

# Parteigenossen! Gewerkschaftskollegen! Arbeitersportler!

# Wolksfest in Heubude

Auf zur Teilnahme am  
am Sonntag, dem 17. Juli. Abfahrt 1 Uhr mittags vom Grünen Tor  
(Lange Brücke). Nach Ankunft in Heubude großer Demonstrations-Umzug. Volksbelustigungen im Kurhaus

## Das Meer.

O wunderbare Weite! Ganz eben liegt vor den Blicken die See. Selbst wenn der Sturm das Wasser aufwühlt und die Wellen hoch aufschäumen, so sind sie doch winzig klein gegen die große, bis an den Himmel reichende Fläche des Meeres. Gewaltig berührt die ferne, ausgedehnte Wagerichte des Horizontes das Menschenherz. So groß ist das Meer, daß etwa von seiner Unendlichkeit überströmt in die Seele und die Alltagsorgen eine Zeitlang vergehen magt.

Leise schlagen die schwachen Winde die Wellen an den Strand. Immerzu wiederholt sich das gleiche Spiel: die Bogen rollen heran, bilden weiße Schaumköpfe, überfließen sich und stürzen über Steingeröll, Tang und weißen Sand. Schnell treibt ihr Wasser zurück, durch eigene Schwerkraft gezogen; der Strand wird einen Augenblick trocken, und schon nähert sich der nächste Wellenberg. Immer wieder kann man dem anziehenden Wellenspiele zusehen, immer neue Bilder tun sich dem Auge dar. Und das Ohr vernimmt die Musik des ewigen Rauschens und Brandens, so schön in seinem Rhythmus und seinem An- und Abschwellen, daß man gut tut, für ein Weilschen die Augen zu schließen, um allein die Eindrücke des Gehörs in sich aufzunehmen.

Und manchmal gibt es Stunden, in denen der Meergeist sich zur Ruhe legt. Kein Rüstchen regt sich; das Wasser ist klar, und der Grund wird sichtbar. Quallen treiben in der grünen Flut, und zwischen den Pfählen der Landungsbrücken hüpfen Fische hindurch. Dann wirft das Wasser die Sonnenstrahlen zurück, daß alles klimmert und spiegelt. Aber auch wenn es am aufgeregtesten ist, im Sturm, ist das Meer erhaben und schön. Wild recken sich die Köpfe der Wogen auf, und auch beim Niederbrechen zeigt sich ihre gewaltige Kraft. Gischtreifen schwimmen in langen Ketten. Wo sich Hindernisse in den Weg stellen, spritzen Wasser und Schaum hoch empor, um dann wie ein Regen niederzufallen. Was aber nicht nützlich und nagelfest ist, fällt der See zum Opfer. Ränge nach, nachdem der Sturm sich legte, donnert und tobt die Brandung.

Wunder schön ist der Sonnenuntergang am Meer. Wenn der Himmel ganz in Purpurrot geküllt ist und die See das Abendgold der scheidenden Sonne zurückstrahlt, so ergibt sich ein Farbenpiel, wie es nirgends sonst zu finden ist. In klaren Nächten ist der Sternenhimmel über die weite Fläche gespannt, und des Mondes Licht glänzt silbern an den Wogen.

Am Tage kreisen weißgeschwimmte Möwen über Wasser und Strand. Seeschwalben eilen durch die Lüfte. Regenspießer flitzen, und blauweiße Bachstelzen wippen auf den Steinen zierlich mit dem Schwänzchen.

Stundenweit am Strande entlang zu wandern, nichts zu hören, als die Melodie der Meeresbrandung und die Töne des Wasservogels, das gehört zu den schönsten Freuden des Naturfreundes.

S. B.

## Verurteilung im Mavierprozeß.

Der Staatsanwalt und auch Dr. Mavier haben gegen das Urteil des Schöffengerichts Verurteilung eingelegt. In wenigen Wochen dürfte also der Prozeß vor der Strafkammer seine Fortsetzung finden, wo die Angelegenheit erneut in voller Breite zur Verhandlung kommt.

## Das Zentrum auf dem Kriegspfad.

Wieder einmal zu wenig katholische Lehrer.

Die simultane Volksschule in Liebau, Kreis Großes Werder, wird von 145 katholischen und 40 evangelischen Kindern besucht. Der Hauptlehrer war bisher evangelisch, und sein Nachfolger soll wieder ein evangelischer Lehrer werden. Der zweite Lehrer ist Dissident. Die dritte und vierte Lehrkraft sind katholisch. In dieser Art der Besetzung, daß bei 1/4 katholischer Kinder die beiden ersten Stellen mit nicht katholischen Lehrern besetzt sind, liegt eine schwere Benachteiligung des katholischen Volksteils und der katholischen Lehrerschaft, wie dies so oft bei den Simultanschulen in Erscheinung tritt. Was gebietet der Senat zu tun, um diesem argen Mißverhältnis abzuhelfen?

## Komm den Damen zart entgegen!

In der Kleinen Schwalbengasse kam es gestern abend gegen 7 Uhr zu einer wüsten Schlägerei, so daß das Ueberfallkommando eingreifen mußte. Der Fleischer Bruno S., wohnhaft Kleine Schwalbengasse 2, kam nach Hause und geriet vor seiner Haustür mit der Arbeiterfrau Henriette S. in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf eine Schlägerei entbrach. S. erhielt hierbei von der Frau mit einem eisernen Knüttel mehrere Schläge über den Kopf und ins Gesicht, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. S. zertrümmerte in seiner Wut zwei Fensterscheiben der im Erdgeschosse gelegenen Schulischen Wohnung. Da er jedoch mehrere Wunden davongetragen hatte, wurde er in das Marien-Krankenhaus eingeliefert.

Von Leben, Liebe und Tod in Danzig. In der Woche vom 3. bis 5. Juli sind in Danzig geboren im ganzen 117 Kinder, darunter waren 3 Totgeburt. Von den Lebendgeborenen waren 66 männlichen, 48 weiblichen Geschlechts. Mehrgeburt waren 2 Fälle. Die Zahl der Eheschließungen betrug 49. Sterbefälle waren im ganzen 62 zu verzeichnen, davon 5 von Kindern unter einem Jahr. Als Todesursachen werden in 11 Fällen Krebs, in 6 Fällen Tuberkulose, in 5 Fällen Lungentzündung, in 7 Fällen gewaltfamer Tod, davon 2 durch Selbstmord. — Es wurden 5 Fälle von Unterleibsblutungen gemeldet.

Was geschieht mit dem Kleiderlager im Hagen? Seit längerer Zeit lagern im Hagen Kleidungsstücke und Schuhe aller Art. Auf eine kleine Anfrage im Volkszuge, die sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt, antwortete der Senat wie folgt: Die in Rede stehenden etwa 100 Kisten Kleidungsstücke und Schuhe sind nicht am

18. Mai versteigert worden, sondern befinden sich noch in Gewahrsam des Zollamts I für Straffachen. Sie werden, nachdem nunmehr die Behörde infolge des Verzichts des Besitzers und der früher erfolgten ergebnislosen Ausbietung voll verfügungsberechtigt geworden ist, Wohlhabensanstalten zur unentgeltlichen Veräußerung übergeben.

## Danzig und Rußland.

Ein Vortrag Jewelowkis.

Der Einladung nach sollte Senator a. D. Jewelowki gestern im Blauen Saal des Zoppoter Kurhauses einen Vortrag über die Perspektive und die Möglichkeiten einer Regelung und Erweiterung der Danziger-russischen Handelsbeziehungen halten. In Wirklichkeit war das, was wir gestern vom Referenten hörten, kaum ein leichter Streifen, aber auch nur ein Streifen der Verhältnisse in Rußland, ohne jedoch auf das eigentliche Thema, welches das zahlreiche Auditorium am meisten interessierte, näher einzugehen.

Der Referent erzählte von der freundlichen Aufnahme, die der Danziger Delegation von Seiten der russischen Behörden sowohl wie auch von Seiten der politischen Vertretungen in Rußland zuteil wurde. Beim Streifen der politischen und kulturellen Verhältnisse Sowjetrußlands betonte der Redner, daß ihm, trotz seiner anderen Überzeugungen, das russische Ehegesetz sehr gefalle. Leider ging er auch hier auf keine Einzelheiten ein, obgleich gerade auf diesem Gebiete die Russen etwas wunderbar Fortschrittliches geleistet haben.

In bezug auf die Arbeitsverhältnisse Sowjetrußlands meinte der Referent, daß dort viel intensiver und produktiver, besonders von den Akkordarbeitern, gearbeitet wird. Die Entlohnung ist ungefähr wie in Westeuropa. Das höchste Gehalt eines Arbeiters in leitender Stellung (Generaldirektor eines Betriebes) übersteigt nicht den Betrag von 250 Rubel monatlich, wobei zu berücksichtigen ist, daß ein Paar Stiefel mittlerer Qualität dort etwa 25 Rubel kostet. Die faktischen Leiter der Werke, die sich aus den früheren Inhabern, Direktoren, Ingenieuren und dergleichen rekrutieren und die auf dem Papier nur als sachmännliche Berater figurieren, werden viel besser besoldet, und zwar mit 500 bis 1000 Rubel monatlich. Es gibt sogar Fälle, z. B. der Leiter des Holztrufes, wo diese „Berater“ ein Gehalt von etwa 25 000 Goldrubel jährlich haben. Der Lohn eines gewöhnlichen Arbeiters betrage nicht mehr 3 bis 3,80 Rubel pro Tag. Dagegen betragen die sozialen Leistungen etwa 80 bis 90 Prozent. Dafür bekommt der Arbeiter während seiner Krankheit außer medizinischer Hilfe auch das volle Gehalt. Ein pensionierter Arbeiter erhält, je nach Umständen, bis drei Viertel seines Gehalts. Es sind aber Fälle häufig, daß die Versicherungsbehörden nicht in der Lage sind, ihren Verpflichtungen gerecht zu werden.

Leninград habe gegenwärtig etwa 1 Million Einwohner weniger als vor dem Kriege, daher herrsche dort nicht nur kein Wohnungsmangel, sondern im Gegenteil, viele Häuser seien dem Verfall preisgegeben. Deshalb gibt jetzt die Regierung diese Häuser den früheren Inhabern in Privatbesitz zurück, damit sie sie wieder instand setzen sollen. In Leninград der Hafen wird sehr intensiv an dem Ausbau und der Erweiterung gearbeitet. Es werden dort auch Schiffe gebaut.

Was das eigentliche Vortragsthema betrifft, erzählte Redner nur, daß Rußland die Absicht habe, eine große

## Exporttätigkeit über Danzig

einzuleiten. Hierzu könne aber, sei es aus technischen oder materiellen Gründen, nicht der Seeweg, sondern der Transitverkehr mit der Eisenbahn über Polen in Anspruch genommen werden. Es kommen in Frage: lebende Schweine, die auf dem Danziger Schlachthof geschlachtet und dann für den Export konferviert werden sollen. Ferner Getreide, Holz, Fleisch, Häute, Felle usw.

Die polnische Regierung, mit der Redner bereits in dieser Richtung verhandelt habe, sei durchaus entgegenkommend und gewillt, den Transitverkehr zu erleichtern und zu regeln. Es komme auch der Export Danziger Erzeugnisse nach Rußland in Frage, insbesondere der Bau und die Reparaturen russischer Schiffe auf den Danziger Werften und so weiter.

Die Hauptsache aber sei die, daß Rußland für seinen Export sowohl wie auch für den Import langfristige Kredite brauche, und Redner glaubt, daß diese in Danzig bei sehr angespannter Arbeit auch vorhanden sein können. Er fordere daher die Versammlung auf, sich hierfür zusammenzufinden.

Welches Interesse Rußland an einem solchen großzügigen Handelsverkehr mit Danzig hat, zumal, wie bereits erwähnt, der Seeweg nicht in Frage kommt, darüber erzählte uns der Referent kein Wort, obgleich dies das wichtigste ist, um überhaupt die Geschäftsmöglichkeiten genau nachprüfen zu können.

Denn wenn es sich bloß darum handeln sollte, die für Rußland verlorenen englischen Kredite durch Danzig zu ersetzen, müßten wir die ganze Sache unter Frage stellen. Um so mehr, als der Transitverkehr über Polen bei allen Begünstigungen viel teurer ausfallen wird, als der direkte Verkehr nach Deutschland.

Gefentertes Boot. Gestern abend, gegen 8 Uhr, kenterte auf der Motlau, nahe der Raikortbrücke, ein mit 4 Personen besetztes Boot. Die Insassen hatten sich alle gleichzeitig nach einem plötzlich entfallenen Ruder gebückt und dadurch das Boot zum Umkippen gebracht. Die ins Wasser Gefallenen konnten sich durch Schwimmen retten. Das Boot wurde von einem vorbeifahrenden Schiff aufgefischt und dem Besitzer wieder zugefellt.

Einen Selbstmordversuch beging gestern nachmittags gegen 2 Uhr der 51 Jahre alte Franz D., indem er in der Nähe des polnischen Munitionshafens ins Wasser ging. D. konnte jedoch gerettet werden und wurde mit einem Motorboot nach dem Hafenamts gebracht, von wo er ins städt. Krankenhaus überführt wurde.

## Die deutschen Schiffe in Zoppot.

Heute Sportfest auf dem Jahrhundertplatz.

Heute vormittag hat die „Hessen und das begleitende Torpedoboot „T 190“ den Liegeplatz auf die Zoppoter Reede verlassen. Der gestrige Tag brachte am Vormittag eine Kranzniederlegung der Gasse am Denkmal der Gefallenen der „Magdeburg“ auf dem hiesigen Garnisonkirchhof. Zahlreiche Danziger Vereine beteiligten sich hieran. Im Namen der Schiffabfertigung sprach der Kommandant, Kapitän zur See J u n k e r m a n n. Senator S c h w a r z vertrat den Danziger Senat. Er führte etwa folgendes aus:

Beim Empfangsabend im Artushof sei schon von Seiten des Präsidenten des Senats darauf hingewiesen worden, daß die ersten Bande gelisteter Verbundenheit neben der gleichen Kultur und der gleichen Sprache der Welt gemeinsamer Geschichte und gemeinsamer Helden sei. So ständen wir hier auf geweihter Stätte, hier vor den Gräbern der Helden vom Kreuzer „Magdeburg“ und des Torpedoboots „V 26“, einer Stätte, die der Besingung der „Hessen“ als Angehörige der gleichen Marine besonders teuer sein müsse. Eua seien Danzigs Beziehungen gerade zur Marine allezeit gewesen. Für eine Seestadt verleihe sich das freilich schon von selbst; aber für Danzig noch in ganz besonderem Maße. Unserer stolzen, jahrhundertelangen Geschichte seien wir uns bewußt. So fühlen wir Danziger uns in dieser Stunde ersten Gedankens mit den Marineangehörigen verbunden: „Seien Sie versichert, daß Danzig die Gräber seiner Gefallenen immer in Ehren halten wird!“

Der heutige Tag bringt um 1.30 Uhr ein offizielles Frühstück beim Präsidenten des Hafenausschusses, Oberst de Loez. In Zoppot findet dann am Nachmittag das zweite Sportfest auf dem Jahrhundertplatz im Schäferlat statt.

## Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Freitag, den 15. Juli 1927.

Allgemeine Uebersicht: Der Druck über Europa hat sich heute noch weiter erhöht, während das Druckgefälle unverändert schwach geblieben ist. Zwischen Oder und Weichsel ist der Druckanstieg auffallend gering geblieben, so daß etwa auf der Linie Stettin—Strakonitz mit der Ausbildung eines Frontenwärters zu rechnen ist. Seine Ausdehnung läßt sich jedoch schwer beurteilen.

Vorhersage: Nach Gewittern härter bewölkt und mäßige Abkühlung. Schwache umlaufende Winde, die in der Gewitterfront stärker aufdringen. Maximum: 24,4, Minimum: 18,3 Grad. Seewassertemperatur in Heubude: 23, in Bröfen: 22, in Glettkau: 21 und in Zoppot: 21 Grad.

Doppelkonzert im Kurhaus Heubude. Am morgigen Sonnabend, dem 16. Juli, findet im Kurhaus Heubude ein großes Doppelkonzert statt. Ausführende sind das Stadtmusikorchester beim Weichselhaber der Seestreitkräfte der Dflsee unter Leitung des Musikleiters Arno Kühn und die Kapelle der Schutzpolizei unter Leitung von Obermusikmeister Ernst Stiebert.

In Untersuchungshaft genommen wurde der Geschäftsführer einer hiesigen Petroleum-Großhandels-Gesellschaft, da ihm bei der Revision der Geschäftsbücher Unterschlagungen nachgewiesen wurden. Die verurteilte Summe soll 10 000 Gulden betragen.

Fremde in Danzig sind polizeilich gemeldet: insgesamt 5287, davon aus Deutschland 2232, Polen 2001, Oesterreich 47, Tschechoslowakei 39, Amerika 34, Rußland 34, Lettland 22, England 15, Litauen 15, Italien 12, Schweden 11, Schweiz 10, Estland 9, Frankreich 9, Belgien 6, Norwegen 6, Dänemark 5, Rumänien 5, Ukraine 4, Brasilien 3, Ungarn 2, Finnland 2, Türkei 2, Bulgarien 1, Japan 1, Memel 1, Spanien 1.

Die Freie Sängervereinigung Langjahr veranstaltet am Sonnabend eine Wondschneinfahrt nach Einlage-Plehnendorf. Fahrkarten werden nur noch in beschränkter Anzahl ausgegeben und empfiehlt sich, den Vorverkauf zu benutzen. (Siehe Inserat.)

Rettung vom Tode des Ertrinkens. Beim Baden in Glettkau geriet eine Dame in Gefahr zu ertrinken. Ein Angehöriger des polnischen Konsulates in Danzig beobachtete dieses und rettete die Dame unter eigener Lebensgefahr.

Wieder Familienhilfe. Bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse ist ab 1. Juli die Familienhilfe wieder eingeführt worden. Die diesbezüglichen Beschlüsse des Vorstandes und des Aufsichtsrates haben auch die Zustimmung des Versicherungsamtes gefunden. Die von den Arbeitgebervertretern beantragte Herabsetzung des Beitrages auf 6 1/2 Prozent wurde von der Mehrheit des Vorstandes abgelehnt.

Polizeibericht vom 14. Juli 1927. Festgenommen wurden 8 Personen; darunter: 1 wegen Bedröckerei, 3 wegen Obdachlosigkeit, 3 wegen Trunkenheit, 1 zur Festnahme aufgegeben. — Gefunden: 1 silb. Herrenuhr m. vergoldeter Kavalierkette, 1 silb. dünnes Armband, 1 anich. gold. Spange, Form eines Hühnchens, 1 braune Damenhandschuh entk. 1 schw. Portem., 1,60 G., und 1 Taschentuch, 1 Brillen m. schw. Fassung, 1 grauen Herrenhut, 1 grauen Anabenmantel m. grünen und braunen Streifen, 1 schw. Wäschschubladetafel m. Infall, Schüllerkarte f. d. Straßenbahn Danzig-Heubude f. Erika Gedaniki, 1 5-Kilogramm-wage, 1 eisernes Hundebrettchenband m. Marke 1598/27, 1 dunkelgrauer Schäferhund, 1 schw.-braunes Stubshund. — Verloren: 1 silb. Damenuhr, 1 gold. Damenuhr am Lederarmband, 1 gold. Brosche m. 1 Brillanten, 1 weiß. Perle u. Sicherheitsnadel, 1 runde Granatbroche in Gold gefaßt, 1 gold. Kettensarmband, langgliedrig, 1 gold. Halskettchen m. entem H. Granatanhänger in Herzform.

## Aus dem Osten

### Um die Trockenlegung der Bialowiescher Heide.

Eine spezielle Sachverständigenkommission des Völkerbundes, die im vergangenen Jahre die Bialowiescher Heide und die Wojewodschaft Polesie in Polen besuchte und auf die Möglichkeit einer Trockenlegung der hier sich ausbreitenden großen Sümpfe untersucht hat, hat jetzt eine umfangreiche Broschüre herausgegeben, die für die polnische Regierung Vorschläge zur Trockenlegung der genannten Sümpfe enthält. Es handelt sich hier um eine Fläche von etwa 6 Millionen Hektar, wovon 21 Prozent vollkommen brach liegt, 23 Prozent von sumpfigen Wässern und 20 Prozent von Viehland bedeckt ist, während der Rest sich ebenfalls für eine rationelle Bewirtschaftung eignet.

Wenn man das Gebiet von Polesie und die Bialowiescher Heide trockenlegt, so würde Polen nach Ansicht der Experten eine neue fruchtbare Provinz mitten im Frieden erhalten.

Dann bräuhete die Auswanderung nach dem Ausland in den nächsten 10 Jahren nicht mehr so gewaltige Formen annehmen wie sie bereits angenommen hat. Auf den neu gewonnenen Gebieten könnte allmählich eine 100 000 Köpfige Bevölkerung angelockt werden, es könnte hier auch eine lukrative Produktion von Fleisch, Leder, Milch, Gemüse, Kartoffeln, Getreide und Wäldern zuwege gebracht werden.

Audem Polen so keine landwirtschaftliche Produktion vergrößern würde, würde der Konsum der industriellen Produkte steigen, was für die gesamte Wirtschaftspolitik des Landes sehr notwendig ist. Die Trockenlegung dieser Sümpfe hat also für die künftige Entwicklung des polnischen Staates die allergrößte Bedeutung.

### Die Rehrseite der Medaille

zeigt jedoch, daß die Ausführung eines solchen Planes mit ungeheuren Kosten verbunden wäre. Und zwar berechnen die Experten des Völkerbundes die Umkosten auf 450 Millionen Flott. Die Sachverständigen sind jedoch der festen Überzeugung, daß diese gewaltige Ausgabe sich rentieren würde.

Die Sachverständigen schließen ihren Bericht mit Betrachtungen, die die Organisation der Arbeit und die Art der Finanzierung eines solchen Unternehmens betreffen. Sie sagen: Wenn der Arbeitsplan, die Organisations- und Finanzierungsverfahren gut vorbereitet und erst durchgeführt werden, so wird sich das ausländische Kapital sicherlich für dieses neue Investitionsgebiet interessieren. Die Sachverständigen haben analogische Arbeiten in Holland, Frankreich und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika als Beispiele herangezogen und sind der festen Überzeugung, daß die Trockenlegung des Polesier Gebietes viel schnellere direkte Gewinne abwerfen würde, als schon durchgeführte Trockenlegungen von Sümpfen und Mooren im westlichen Europa.

Der ganze Plan steht und fällt mit der

### Erlangung langfristiger und billiger Kredite.

Die Trockenlegung der Sümpfe würde sich nur dann rentieren, wenn Polen für eine derartige Investitionsanleihe allerhöchstens 5 Prozent Zinsen jährlich zu zahlen brauchte. Bis aber Polen solche billige Anleihen erhält, wird wohl noch manches Jahr vergehen. Es würde vielleicht diese billige Anleihe durch Vermittlung des Völkerbundes schon jetzt erhalten können, doch lehnt es aus politischen Gründen eine solche Anleihe ab, da es die Kontrolle des Völkerbundes fürchtet, die mit einer solchen Anleihe gewiss verbunden wäre, und zwar nicht allein aus Prestige-Gründen fürchtet.

## Hochwasser im Ermland.

### Schwere Wasserschäden.

In der Nacht zum Dienstag ging über das Ermland in Verbindung mit heftigen Gewittern ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der der Passarge große Wassermengen zuführte. Und das Wasser stieg höher und höher. Im Laufe des Vormittags sah man dann auch, auf der Passarge treibend, die Opfer der reißenden Fluten, entwurzelte Bäume, Pfähle und Planken, vereinzelte tote und sogar noch lebende und sich heftig mehrende Tiere (Gänse, Staben) usw. Da das Bett der Passarge die Wasserfluten nicht fassen konnte, trat sie über ihre Ufer, auch die Gräben waren überfüllt und wurden zu reißenden Flußläufen. Das hatte zur Folge, daß auch in der Stadt vielfach die Keller unter Wasser gesetzt wurden.

Das Umwetter hat besonders im Walschtal schweren Schaden angerichtet. Die Wege sind an vielen Stellen vollständig zertrümmert, Bäume entwurzelt, die Heilbrunnenbrücke ist fortgeschwemmt. In Melschad stürzte der Scheunenbau des Adersbürgers Weinreich ein, da ein sonst kleiner Graben die Mauern unterwühlt hatte. Die umliegenden Schrebergärten gleichen einem See. In einigen Häusern mußten die Keller ausgepumpt werden. Die Bauten für die Kanalisation sind erheblich beschädigt. Aus Worniditt wird berichtet: Ein überaus heftiges Gewitter, verbunden mit wolkenbruchartigen Regengüssen, entlud sich über Worniditt und Umgebung und richtete in den Gärten, sowie auf den Getreidefeldern erheblichen Schaden an. Das Getreide ist zum größten Teil zur Erde gedrückt worden.

Auch aus Sterode werden schwere Schäden infolge wolkenbruchartigen Regens gemeldet.

# Wir dienen der Allgemeinheit

durch jahrzehntelange Erfahrung, zentralisierten Einkauf, schärfste Kalkulation, nicht zu überbietende Auswahl

The advertisement for Leiser shoes features several newspaper clippings and shoe illustrations. The clippings include:

- Danziger Neueste Nachrichten**: 19.50, Louis XV Absatz, Leiser.
- Danziger Volksstimme**: 5.50, Weiss Leinen, Louis II Spange, Louis XV Absatz, Leiser.
- Danziger Zeitung**: 19.50, Braun-Boxcalf, Original Goodyear Welt, 21.50, 23.50, 25.50, Leiser.
- Danziger Allgemeine Zeitung**: Auch Strümpfe und Socken bei Leiser.
- Danziger Landes Zeitung**: 10.90, Grau und Weiss, Lederabsatz, Gummistreck, Promenadenschutz, Leiser.

The central logo reads **Leiser** in a large, stylized font.

Alleinverkauf "Ika" Danziger Schuh-A.G. Langgasse 73. Tel. 23931-32

## ROMAN VON HANS LAND DIE SINGENDE HAND

51

Die Mutter hatte Kolf kumm und starr im dunklen Arbeitszimmer des Vaters gefunden. Wie ein Steinbild regungslos sah sie in einem Sessel. Schluchzend hatte Kolf sich vor ihr niedergeworfen. Sein Kopf lag in ihrem Schoß. Sein Körper zuckte im Kampf der Seelenpein. Die Mutter rührte sich nicht. Auch Kolf verschloß die Lippen.

Die Mutter war so erstarrt vor Grauen über die Härte, die Kolf dem Sterbenden gezeigt, daß sie jetzt kein Trostwort für den Sterbenden fand.

Es dauerte lange, bis sie die Kraft hatte, dieses zu sagen: „Verstehst du über den Vater, Kolf. Ich weiß nicht, ob gerade du dazu berufen bist. Wir drei — er — du — und ich — waren eine Gemeinschaft. Dir war Bruno Gewalt der beste Vater. Mir war er — ich finde kein schlichteres Wort — mit mir ein Heiland. Du zwingst mich zu Bekanntheit, dir mir Marter sind. Ich muß sie machen. Denn du mußt, ehe du von uns gehst, wissen, wer Bruno Gewalt ist.“

Als wir uns heirateten, erkrankte er schwer. Die Folgen der Verwundung, die er, der Forscher, am Salween erhalten, brachten Lähmung über ihn. Ich war eine zwanzigjährige Frau. Zum Hofstaat neben ihm verurteilt. Das konnte der Mann nicht ertragen. Er machte einen Selbstmordversuch, um mich von sich zu befreien. Der Versuch mißlang. Ich nahm ihm den Schwur ab — darauf, daß er keinen weiteren Selbstmordversuch machen werde. Aber er konnte es nicht ertragen, keine junge Frau so vom Leben ausschließen zu sehen.

Er sagte mir: „Wenn du einen Mann triffst, zu dem es dich hingieht, den es zu dir zieht — so sollst du ihm argebören. Das ist mein Wille. Bruno's Freund, Wartenburg, kam. Er nahm mein Herz. Ich gebar ihm ein Kind. Empfang dich von ihm. Du sollst geboren werden — als Bruno's Sohn. Da wandte der unbefähigte Wartenburg sich von mir ab. Ich jene Kolfin an sein Herz. Ich litt sehr. Gewalt sah das. Nächste mein Leib an Wartenburg. Weil dieser mir Schmerz zugefügt, tötete ihn Gewalt. So liegt der Fall. Ich weiß nicht, ob er dir — der Wahrheit gemäß — so dargestellt wurde. Ich, deine Mutter, sage dir in dieser Nacht lauterste Wahrheit. Das Gericht sprach Gewalt frei.“

Du, der er als seinen Sohn aus Herz genommen, du verurteilst ihn. Geh nur — und sieh — wie du dich damit abfindest.“

Tränen fühlte, wie Kolf litt. Sie erbarmend, feste sie hinzu: „Mein Sohn, du fährst dich Nacht noch einmal zurück. Kämpfe also Rene. Geh nun. Wir wollen hoffen. Gott schenkt uns die Gnade, und du findest Bruno Gewalt

noch am Leben, wenn du morgen kommst, kannst ihm sagen — daß du — du selbst — wie immer alles auch gewesen sein mag, ihm Dankbarkeit schuldest. Geh jetzt Kolf. Ich muß zu meinem Mame hinein.“

Was ist Wahrheit? fragte Kolf, durch dunkle, verlassene Straßen irrend. Meine Mutter nennt Gewalt einen Heiland. Wie nennt ihn Ynda? Die Richter sprachen Gewalt frei. Ich habe ihn verurteilt. Kam denn mir ein Urteil zu? Mir — der die feinen seelischen Zusammenhänge, aus denen solche Handlungen geboren werden, nur aus den Berichten zweier Frauen kennt, die, beide von Liebe und von Haß flammend, für und gegen Gewalt, kaum sehr sachliche Zeugen sind? —

Auf verlorenem Posten stehe ich. Ich kann, ich will — ich darf nicht Richter sein in dieser Sache, die mir in hundert Punkten dunkel blieb. Sie haben an mir gesündigt, die mich drängten, in dieser Sache Partei zu nehmen. Wenn ich den kranken Mann durch meine Worte zum Tode brachte, so werde ich selbst nicht leben können. Ich werde nicht können. Das ist mir klar.

Gewalt hat nun mich gelitten. Wochenlang ließ ich ihn in der Nacht um mein Leben. Während ich in des Arantes mich verankerte, fand er keinen Schlaf — in der Sorge um mich. Als ich dann endlich ihm ein Lebenszeichen sandte, kam ich nicht zu ihm. Wie sein Haus. Brachte die Frau hierher, von der er jede Feindseligkeit fürchten mußte. Dann trat ich an sein Bett. Sprach hart zu ihm. Ging — ihn der Bein überlassend. Das war der Dank für das, was ich ihm schulde. Seinen Namen schenkte er mir — noch ehe ich geboren war. Nannte mich seinen Sohn. Ich kann — ich kann die ganze Rechnung dessen, was ich ihm schulde, nicht aufstellen. Sie drückt mich tot. Wie elend und verworfen bin ich doch!

Gewalt brachte Wartenburg um. Mordete den Schöpfer des Schönen. Gewalt, eine schwere, kaum lösbare Schuld. Sie wäre leicht gemessen an meiner Untat, wenn ich Wartenburg begina. Wohl doch die schwerste — die untragbarste Schuld. Wer sollte leben können, der sie zuleppen muß? Das kann kein Mensch. Ach — ehe noch der Tag arant, ehe noch das Licht erwacht, möcht' ich vergehen. Nicht mehr sein. Denn keinen habe ich — wie mich selbst ...

Kolf dachte an kalte, schmerzliche Gewässer, die leise ziehen durch die schlafende Nacht. In denen konnte man verfrühen — um frei zu kommen von Gewissensqual.

Er dachte an diesen kalten, kalten Tod — und — seltsamer Widerstreit der Seelenkräfte in den Lebenden — dann dachte er an Ynda — dort in dem warmen Dursthotel ...

Sie sah gewiss im leeren, kalten Nachtskleide und wartete auf ihn — in der gleichen Seelenangst, in der Gewalt auf ihn gewartet hatte.

Auch Ynda liebte ihn. Auch an ihr verging er sich, wenn er sie grundlos in den Augen jagte. Um von den lodenden Todesgedanken loszukommen, eilte er jetzt zu Ynda hin.

Gegen zwei Uhr nachts erreichte er das Hotel. Sie lag in seinem Zimmer auf dem Divan in ihrem Nachtkleide von weißen Spitzen. Sprang auf, als er eintrat, riß ihn an sich.

Er fühlte ihre weiche Brust. Schlana die Arme um ihre Schultern, küßte sie heiß und durstig.

Sie duckte es — zum ersten Male — ohne Widerstand — empfang — erwiderte keinen Kuß. Die ganze, lange zurückgedrängte Leidenschaft schlug jetzt wie eine Flamme hoch.

Sie küßte ihn, daß er fast erstickte. Hielt ihn in klammernder Umarmung.

Kolf hob sie auf. Trug sie zum Divan. Als er sie darauf niederlegte, fiel sein Blick auf jenes Jugendbildnis Wartenburgs, das ihm selbst so lieb. Ynda hatte es hier in seinem Zimmer mit Nadeln an die Wand geheftet. Gerade über dem Divan.

Vin ich das? dachte Kolf. Nein — er ist es. Der mir das Leben gab. Wartenburg. Der Geliebte dieser Ynda. Er ist es. Wie er mich anstarrt! Sagt dieser Blick nicht: diese Ynda ist mein? Sie war doch mein. Wie kannst du sie da nehmen? Ich bejahe sie doch. Wie kannst du es wagen?

Ynda öffnete die Augen. Sah den verfürten Blick, den Kolf auf seines Vaters Bild geheftet hielt. „Die Toten! Die Toten!“ knirschte Kolf zwischen den Zähnen hervor — „die Toten — die Gespenster — überall schrecken sie uns! Was stiert der Mann mich an? Mit Augen, die verbieten, drohen?“

Kolf schrie auf, hob die Faust, schlug gegen das Bild, riß es von der Wand — zerstückte es.

Ynda sprang auf, starrte ihn an, als wäre er wahnsinnig. Da schlug die Glocke des Telefons an. Kolf griff zum Hörer.

Die Stimme seiner Mutter: „Bruno Gewalt ist tot.“ Kolf ließ den Hörer auf den Schreibtisch sinken, sagte leise, wie zu sich selbst: „Bruno Gewalt ist tot. Mein Vater ist gestorben.“

„Er war nicht dein Vater!“ rief Ynda. „Er war mir — wie nur ein Vater hätte sein können!“ Da lächelte Ynda aus dem Zimmer. Schloß ihre Tür hinter sich ab.

Langsam schlich sie hinter dieser Tür. Alles blieb still drinnen bei Kolf. Nieb still und stumm.

Dann — nach langem Lauschen — hörte Ynda drinnen Kolf sich bewegen — und dann — erklang seine Geige —

Kolf spielte einige wilde Takte mit Doppelgriffen, Säusern und Staccati — dann brach das Spiel mit einer schrillen Dimension ganz plötzlich ab.

Wieder Schweigen drinnen — Stille — — Dann fiel ein Kuß.

Als Ynda schreiend die Tür aufriß, lag Kolf mit durchschossener Brust tot auf dem Divan.

G u d e.

# Neues aus aller Welt.

## Neue Unwetter in Sachsen.

Ein weiteres Opfer.

Donnerstag mittag ist über Riesa und das obere Siedebitztal abermals ein überaus heftiger Wolkenbruch niedergegangen, der eine etwa 1/2 Meter hohe Flutwelle hervorrief. Die Pirnaer Feuerwehr sowie die im Unwettergebiet arbeitende Reichswehr wurden alarmiert, doch ist irgend ein erneuter nennenswerter Personen- oder Sachschaden nicht zu verzeichnen. Alle Gerüchte von einer neuen Katastrophe im Unwettergebiet sind übertrieben.

Wie die Amtshauptmannschaft Dippoldiswarde mitteilt, erhöht sich die Zahl der Opfer der Katastrophe um eine aus dem Dessauergrund stammende Frau und ihr fünfjähriges Töchterchen von 32 auf 34.

Im ganzen Vogtlande gingen Donnerstag früh schwere Regengüsse nieder, die die Bäche und Flüsse ins Anschwellen brachten. Für die Orte an der Elster besteht Hochwasserfahrgefahr. In Greiz steigt die Elster ständig, so daß von der Polizei an die Bewohner der tiefer gelegenen Stadteile Warnungen erlassen werden mußten.

Nach einer Mättermeldung aus Breslau wurden im Kreise Gussau ein 60 Jahre alter Landwirt und sein Sohn, die auf dem Felde mit Heuen beschäftigt waren, vom Blitz getroffen und sofort getötet.

## Sigwelle über Newyork.

Zahlreiche Todesfälle durch Hitze.

In Newyork und anderen Städten an der Küste war Mittwoch der heißeste Tag des Jahres. Die Temperatur schwankte zwischen 82 und 88 Grad Celsius. In Newyork sind 7 Personen, in Philadelphia 8 und in mehreren anderen Städten 1 oder 2 Personen an Hitzschlag gestorben. Viele Geschäfte hatten nachmittags ihre Betriebe geschlossen und ihren Angestellten Gelegenheit gegeben, sich im Freien zu erholen. Feuerwehrlente suchten die Schlauchleitungen der Feuerwehr in Tätigkeit, so daß die Kinder sich an den kühlen Wasserstrahlen erfrischen konnten.

## Die Kurve ist schuld!

Der Prozeß Aubele in München.

In dem Münchener Prozeß gegen den Lokomotivführer Aubele erschienen Donnerstag zum ersten Male Passagiere des verunglückten Zuges als Zeugen, deren Vernehmung das Gericht in der 1. Instanz bekanntlich abgelehnt hat. Der erste Zeuge, Redakteur Nikolaus, traf sofort nach dem Zusammenstoß den Angeklagten, der schluchzend sagte: „Die Kurve ist schuld, man konnte die Strecke nicht übersehen. Als ich das Schlußlicht des Zuges 820 sah, habe ich sämtliche Bremsen gezogen, aber es war zu spät.“ Daß die Signale auf Einfahrt standen, habe Aubele auch damals schon mit aller Bestimmtheit versichert.

## Eine Familie durch Gas vergiftet.

Donnerstag nacht hat sich in Fredericia der Farmer Baarup mit seinen 4 Kindern im Alter von 4 bis 10 Jahren durch Gas vergiftet. Der Grund an der Tat dürfte in wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu suchen sein.

## 12 Jahre Zuchthaus für einen Mädchenmörder.

Vom Schwurgericht in Osnabrück wurde der Landwirtschaftslehre Müller, der eine Dienstmagd in bestialischer Weise ermordet hatte, zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.

## In Stücke geschnitten.

Von einer Mähmaschine.

In Dornitz bei Rönneburg ereignete sich ein gräßlicher Unglücksfall. Als ein landwirtschaftlicher Arbeiter eine in Unordnung geratene Mähmaschine nachsehen wollte, zogen die

kerde plötzlich an und der Unglückliche wurde von den Messern der Maschine buchstäblich zerschnitten; er starb kurz darauf.

## Auf der Suche nach Gold.

Das reiche Schloffen?

Etwa zwei Stunden Bahnfahrt von Breslau entfernt hat eine Gesellschaft aus Frankfurt am Main in aller Stille damit begonnen, nach Gold zu graben. Sie bekam zwei Grubenfelder, um die sie sich betwarb, verließen und forschten nun nach ihrem Goldschatz. Zunächst geht sie an die Aufschließung des einen Feldes, das auf der Flur der schlesischen Ortschaft Hermsdorf bei Neundorf liegt. Die dort stationierte Gesellschaft, die vorläufig noch gering ist (zehn Bergleute und ein Obersteiger), trieb bereits einen 15 Meter tiefen Stollen in die Erde. Schon jetzt sind nicht geringe Schwierigkeiten zu überwinden. Die Erde gibt ihren Schatz nicht leichtem Kaufes preis. Man hat es dort mit einem sogenannten Schwammenden Gebirge zu tun. Immer neuer Wasserzufluß föhrt empfindlich. Darum werden diese vorbereitenden Aufschlußarbeiten noch mehrere Monate in Anspruch nehmen. Sind sie erfolgreich durchgeführt, soll eine moderne Goldwäscherei errichtet werden, d. h. wenn sich die Hoffnungen der Gesellschaft erfüllen, wenn der Goldschatz der Erde wirklich einen Abbau in großer Tiefe, der große Kapitalien erfordert, lohnt. Vieles spricht für ein günstiges Ergebnis.

Vorher haben gründliche wissenschaftliche Untersuchungen stattgefunden. Soweit darüber Authentisches in die Öffentlichkeit drang, hat diese Untersuchungen zur Feststellung ausgebeuteter Schwammensandpartien in etwa 25 Meter Tiefe geführt, die mit Goldkörnern durchsetzt sind. Offenbar handelt es sich dabei um aus den Bergen stammenden Schwammensand der Rastbach. Entweder nahm sie früher ihren Weg durch diese Gegend oder aber der Sand wurde von einem ihrer Arme abgelagert. Neben wissenschaftlichen Gutachten über die Goldhaltigkeit jener niederschlesischen Erdschichten liegen auch gleichlautende Resultate bekannter Wünschelrutenforscher vor.

## Der Einbruch mit Kanonenschlägen.

Die Einbrecher nehmen an.

Zu dem großen Juweleneinbruch in der Schönhauser Allee, bei dem die Verbrecher Feuerwerkskörper zur Explosion brachten, verurteilt, daß die Gebrüder Jasse und der Händler Otto Berndt, die zu 2 1/2, 1 1/2 und 2 Jahren Gefängnis verurteilt wurden, die feinerzeit eingelegte Berufung jetzt zurückgezogen und das Urteil angenommen haben.

Mittwoch nacht sprengten Einbrecher die Türen im Kellergebäude des städtischen Arbeitsamts in Mainz und erbrachen den dort eingemauerten Geldschrank. Es fiel ihnen eine Beute von 16 500 Mark in die Hände.

## Schwere Explosionskatastrophe in Nantes.

Drei Personen getötet.

In einer Autogarage in Nantes ist eine Explosion erfolgt, bei der 3 Menschen ums Leben kamen, und ein Dutzend weiterer Personen schwer verletzt wurde. Die Explosion entstand durch eine Entzündung der Benzinvorräte. Die Garage und ein benachbartes Haus sind niedergebrannt.

Auffsehererregende Verhältnisse in Budapest. Unter dem Verdacht, sich bei der Behandlung von Konkursangelegenheiten gegen die Gesetze veranlassen zu haben, wurden in Budapest der Richter Tolby und die Rechtsanwältin Gessö, Berger und Bergheimer in Untersuchungshaft genommen.

Schwerer Grubenunfall. Auf der Zeche „Engelsburg“ bei Bochum ereignete sich ein schwerer Unfall. Zwei Bergleute hatten einen Schuß gelöst, der aber nicht rechtzeitig losgegangen war. Als sie sich dann zu dem Sprengkörper zurückbegeben, um die Ursache festzustellen, ging der Schuß los. Der eine von ihnen erlitt so schwere Verletzungen, daß er alsbald starb. An dem Aufkommen des zweiten wird zweifelt.

berken Kriminal-Kelker, wie sie jetzt große Mode in Amerika und England sind — so spielt Reinhardts Deutsches Theater den „Hexer“ von Wallace, in welchemigen das Publikum bis zum dritten Akt auf Stimmzettel abstimmen darf, wer der Mörder ist — oder sie vergnügen die Fremden mit ebenso geschickt gebauten wie leichtem französischen Schwanen oder aber sie haben ihre Theater an Sommerunternehmer vermietet.

Mehr ist über den Theaterommer nicht zu sagen. Von den Plänen der führenden Theaterleute für den nächsten Winter ist noch wenig bekannt. Aber man möchte nach diesem Winter der Stabilisierung des Theaterbetriebes, nach diesem Vorstoß an Vertrauen und Theaterfreude, daß die Berliner den Theatern in dieser Spielzeit zur Verfügung stellen, annehmen, daß ihre Parole für die nächste Spielzeit: Tapferkeit und Zeltgemähes Theater heißen wird. Es stimmt zuverlässig in dieser Richtung, daß Reinhardt die Dramatisierung des „braven Soldaten Schwejdt“ von Hans Reimann und Max Brod für sein Deutsches Theater erworben haben soll und daß Max Falkenberg die größte Romanfigur unserer Zeit, den Guldenpiegel des zwanzigsten Jahrhunderts voraussichtlich interpretieren wird. Daß das junge Regie-Genie Piscator mit Ueber-raschungen aufwarten wird, ist zweifellos. Er wird seine Direktoren-Laufbahn im Theater am Rollendörfling mit Toller's „Dintemann“ eröffnen. Und gleichzeitig ein neues Theater bauen, das er zusammen mit Grosius, dem Leiter des Dessauer Bauhauses bereits entworfen hat und das einen gänzlich neuen Theater Typ darstellen wird: fünf Bühnen, Projektionsflächen für den Film und ein veränderbares Parkett. Auch Fehner — der augenblicklich mit der Regie eines „Maria-Stuart“-Films beschäftigt ist — wird kaum auf seinen Vorbeeren ausruhen oder gar keinen „Freunden“ von der Reaktion einen Gefallen tun. So daß, selbst wenn auch in diesem Jahre die neue Dramatiker-Generation enttäuscht sollte, von der Regieleite her die Entwicklung neuer und starker Theaterimpulse nicht ausbleiben dürfte. Heinz Eisgruber.

Ein Gefallenentwurf von Käthe Kollwitz für Dirmuiden. Käthe Kollwitz hat für Dirmuiden, wo mit den jungen deutschen Kriegsfreiwilligen auch ihr Sohn Peter, Schüler der Unterrichtsanstalt des Berliner Kunstgewerbetheums, im Herbst 1914 gefallen ist, ein Grabdenkmal geschaffen. Um der Künstlerin zu ermöglichen, das Denkmal dort aufzustellen, haben jetzt das Reichsministerium des Innern und das Preussische Kultusministerium gemeinsam einen Betrag von 10 000 Mark zur Verfügung gestellt. Daß in Stein ausgeführte Werk soll in der Nähe von Dirmuiden aufgestellt werden.

Ein neuer Tenor. In Köln ist ein neuer Tenor entdeckt worden. Es handelt sich um den Fabrikarbeiter Willi Störing, von dessen Stimme ein wohlhabender Fabrikant so begeistert war, daß er ihn ausbilden ließ. Störing ist bereits an die Kölner Oper verpflichtet worden. Bei seinem ersten Auftreten auf der Bühne im „Tribadour“ fand er begeisterte Aufnahme, so daß er die „Stretta“ dreimal singen mußte. Man prophezeit dem jungen Sänger, dessen Stimme natürlich noch einer gründlichen Schulung bedarf, eine große Zukunft.

# Gewerkschaftliches u. Soziales

## Erfolge und Fortschritte des Verkehrsverbandes.

2,5 Millionen Mark an Unterstufungen vorausgesehen.

In einem reichhaltigen Jahrbuch, dessen erster Teil Betrachtungen zu den politischen Ereignissen, den Problemen der Wirtschaft und der sozialpolitischen Gesetzgebung enthält, erstattet der Vorstand des Deutschen Verkehrsverbandes Bericht über die Tätigkeit und Entwicklung der genannten Organisation im verflohenen Jahre. Wir entnehmen daraus folgendes:

Am Ende des Jahres 1926 betrug die Mitgliederzahl 313 069. Die Mitgliederzunahme beziffert sich somit gegenüber dem Jahre 1925 mit 289 455 Mitgliedern auf 23 614. Angesichts der schlechten Lage des Arbeitsmarktes ist ihr beachtenswerter Fortschritt, der ohne weiteres den Rückschlag zuläßt, daß die Werbestärke der Organisation bei besseren Wirtschaftsverhältnissen noch weit günstigere Resultate erzielen wird. Inzwischen ist denn auch die Mitgliederzahl des Deutschen Verkehrsverbandes bereits auf rund 325 000 angewachsen.

Die finanzielle Leistungsfähigkeit der Organisation kommt in der Gesamtjahreseinnahme von 9 799 330,87 Mark zum Ausdruck, der eine Gesamttausgabe von 8 821 426,31 Mark gegenübersteht. Die Hauptausgabe verzeichnet am 31. Dezember 1926 einen Kassenbestand von 2 786 005,33 Mark.

Für Unterstufungszwecke wurden rund 2,5 Millionen Mark verausgabt. In dieser Summe sind die Ausgaben für die Lohnbewegungen nicht enthalten. In Streikunterstützung und sonstigen Kosten, die durch die Führung der Wirtschaftskämpfe entstanden sind, wurden insgesamt 226 788 Mark aufgewandt. Im Vergleich zu den vorhergehenden Jahren erforderten die Wirtschaftskämpfe verhältnismäßig geringe finanzielle Opfer. Wenn trotzdem 864 Bewegungen, die sich auf 211 Orte, 40 Bezirke, 6 Stromgebiete und die Gebiete der Nord- und Ostsee erstreckten, mit Erfolg durchgeführt werden konnten, dann spricht die geringe Kostensumme nur zu Gunsten der beobachteten Taktik und der Schlagkraft der Organisation.

Neben der gelungenen Abwehr der von den Unternehmern vielfach geplanten Lohnkürzungen und sonstigen Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse wurden Lohnerhöhungen im Gesamtbetrage von 371 508 Mark pro Woche und viele andere Vorteile errungen. Am Schlusse des Jahres 1926 zählte der Deutsche Verkehrsverband 720 in Geltung befindliche Tarifverträge, die 30 943 Betriebe mit 467 319 Beschäftigten erfaßten. Davon waren 278 698 = 60,7 Prozent organisiert. Die noch inoffiziellen Mitglieder des gewerkschaftlichen Kampfes der Organisation zuzuführen, müssen alle Mitglieder des Verbandes als ihre nächste und wichtigste Aufgabe betrachten.

Der Gesamteindruck, den der Jahresbericht über die Entwicklung und Tätigkeit des Deutschen Verkehrsverbandes vermittelt, ist der eines stets wachsenden Erfolges und Fortschrittes.

## Die Schuhmacher 1926.

Ein katastrophales Krisenjahr.

Der Zentralvorstand der Schuhmacher gibt soeben sein Jahrbuch 1926 heraus, das einen ausgezeichneten Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse der Schuhindustrie und die Kämpfe der Schuhmacher gestattet.

Es springt sofort in die Augen, daß das Jahr 1926 für die Schuhindustrie mehr als für die meisten anderen Berufe ein Jahr schwerer Krise gewesen ist. Wie schwer die Krise auf der Arbeiterschaft der Schuhindustrie lastete, geht aus den Zahlen über die Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit hervor. Der niedrigste Stand der Arbeitslosigkeit war im November 1926, wo aber immer noch 17 Prozent der Mitglieder arbeitslos und 10,5 Prozent Kurzarbeiter waren. Der Höchststand der Arbeitslosigkeit war im Februar 1926 mit 40,3 Prozent Arbeitslosen und 43,1 Prozent Kurzarbeitern. Erst vom Monat August ab begann sich die Wirtschaftslage langsam aber merklich zu bessern.

Infolge der katastrophalen Krise ging die Zahl der Beschäftigten in der Schuhindustrie natürlich ganz außerordentlich zurück, was wieder ein Sinken der Mitgliederzahl zur unvermeidlichen Folge hatte. Immerhin sank die Mitgliederzahl nicht so stark, wie man angesichts der Krise befürchten konnte, und zwar von 84 412 Ende 1925 auf 71 118 am Ende 1926. Diese Festigkeit der Organisation ist um so bemerkenswerter, weil rund drei Siebentel weibliche Mitglieder sind, die aus den bekannten Ursachen nur sehr schwer für die Organisation zu gewinnen und zu halten sind. Trotz der katastrophalen Wirtschaftslage hat der Verband in großem Umfange Lohnkämpfe geführt, zum großen Teil allerdings ohne Erfolg.

## Streik und Aussperrung in Finnland.

Vor mehr als zwei Monaten begann in der Stadt Turku (Abo) in zwei wichtigen Schiffsverwerften ein Streik. Kurz nach dessen Proklamation erklärten die Unternehmer für die Metallindustrie die Aussperrung, um auf diese Weise den Streik brechen zu können. Sie rechneten um so mehr mit einem leichten Sieg, als der soeben beendete Kampf der Arbeiter in der Papierindustrie wegen verschiedener Ursachen ein Glas für die Arbeiter war. Die aufgemachte Rechnung stimmte aber nicht, denn die Unternehmer hatten sich gründlich verrechnet.

Die Stimmung der Arbeiter ist vorzüglich, wenngleich sie unter ähnlichen Bedingungen wie 1918, wo viele Hungerstarben, ihr Leben fristen mußten. Und weil die Unternehmer die Kraft und die Solidarität der Arbeiter spürten, erklärten sie sich bereit, Abzüge zu zahlen, die schon über den von Turku lagen. Die Forderungen der Arbeiter jedoch, alle Streikenden einzustellen und das Arbeitsverhältnis als nicht durch den Streik unterbrochen (wegen der Urlaubsfrage) zu betrachten, lehnten sie ab. Folglich geht der Kampf weiter. Er hat auch in der letzten Hälfte Widerhall gefunden. Durch Sammlungen werden die Streikenden unterstützt. Sogar politische Gefangene verzichten an deren Gunsten auf jeztliche Zuwendungen.

Dieser Kampf ist aber nicht der einzige. Außer den Metallarbeitern stehen auch andere Berufe in Lohnbewegungen. So z. B. 15 000 Transportarbeiter. Ebenso kämpfen im Süden zirka 15 000 Arbeiter der Holzindustrie um bessere Existenzbedingungen, im Norden sind es ungefähr 15 000, darunter ein Teil Wald- und Mühlenarbeiter.

Noch nie nach dem Kriege hat der Lohnkampf ein derartiges Ausmaß erreicht, wie in diesem Jahre; bei dem weitaus größten Teile der Kämpfe konnten die Arbeiter den Sieg auf ihre Seite bringen. Natürlich haben auch die Organisationen eine erfreuliche Stärkung erfahren. Die Zentralorganisation aller Gewerkschaften vereinigt in sich momentan 70 000 Mitglieder. Das ist eine Zahl, wie sie noch nicht aufzuweisen war.

Deutsch-polnisches Abkommen über die Erwerbslosenfürsorge. Die deutsche und die polnische Regierung haben am 14. Juli 1927 für ihr gesamtes Staatsgebiet ein Abkommen abgeschlossen, wonach die Regierung den Angehörigen des anderen Staates die Leistungen der Erwerbslosenfürsorge um Arbeitslosenversicherung einschließlich der Krisenfürsorge und der städtischen Nothandshilfe unter den gleichen Voraussetzungen und in gleichem Umfange wie den eigenen Staatsangehörigen zusichert. Mit Rücksicht hierauf waren die Vertragsgewerkschaften in der Laage, das bisher vor der Gemischten Kommission für Ober- und Niederschlesische Ver-fahren über das polnische Arbeitslosenversicherungsgesetz gemeinsam für erledigt zu erklären.

## Berliner Theaterommer.

Berlin, Anfang Juli.

Der Sommer ist nun wirklich gekommen; über dem Hippahat flimmert die heiße Luft, die Ferienonberzüge sind überfüllt, die Autos der Schwerverdiener kitzeln in die Bäder, der Wannseestrand verpöcht, es Coney Island gleichzutun an Betrieb, die Abende in Parkanlagen bauen bis zum Morgen; da nützen auch die festesten und laudendsten Rufe der Theater nicht viel: das Volk flucht in die Natur. Die Theater machen es zwar denen, die auf den lebendporträtierten Brettern das ewiglebende Mirakulum des Geschlechterkampfes gerne heiter und pilant angebeutet und geläufig sehen wollen, nicht allzu leicht mit ihren pilant-erotischen Sirenenrufen: „Wie einjt im Mai“... „Bild in der Liebe“... „Abgemacht“... „Auf“... „Der Storch ist tot!“... „Vater werden ist nicht schwer“... „Bitte, wer war zuerst da?“... „Die Mädchenverführer“... „Die kleine Sänberin“... „Adam auf Abwegen“. Rikanie Titel stehen hoch im Kurs. Und mancher Sexualstudent männlichen wie weiblichen Geschlechts mag über ihnen nochmals schwandeln werden, ob er sich an den Brüsten der Natur oder an den geschminktsten Italiens erquiden soll. Schließlich aber zieht sie die Sommerluft und der Strom der Hunderttausende doch alle hinaus in die ungepubertete Herrlichkeit der märkischen Seen und Wälder. Und das ist gut so.

Die Staatstheater haben dem Naturbedürfnis der Berliner zuerst Rechnung getragen, indem sie ihre Porten schlossen. Das staatliche Schauspielhaus verabschiedete sich mit einer prachtvoll klaren Inszenierung von Shakespeares „Maß für Maß“ durch Jürgen Fehling auf bunter Shakespeare'scher Stilbühne und mit farbigen-großartigen Figuren. (Zimmer wieder sei es gesagt: was für ein freier, kühner, menschlicher Geist ist dieser Fleischersohn und Rom-mödiant Shakespeare gewesen: bieweil wir Psücher aus dem zwanzigsten Jahrhundert uns Schmutz- und Schundgejeze zur höheren Ehre der Wälder ausnobeln und gefallen lassen, hat jener schon vor dreihundert Jahren in „Maß für Maß“ das Mädelertum für ewige Zeiten schlagend widerlegt und verläßt.)

Weniger erquidend war die Abschiedsgefte des Schillertheaters: Paul Schirmer's Rosenpiel „Ehrenbürger“ attestiert zwar dem Spießbürger eine hübsche Kollektion Heuchelei und Lumpentum — und das war sicherlich für Fechner und seine Leute bestimmend, diesen alten Schwanf aufzuwärmen —, aber die dichterische Struktur des Stückes ist so unbedeutend und unzulänglich, ist so schmutziger, verstaubter, heimlicher Pöbel-Naturalismus ältester Couleur, daß man des Lachens über das Sujet ob des Grimms über die Form nicht froh werden kann.

Die Volkshöhne wird auch den Sommer über spielen. Sie leitet den Sommerpielplan glücklich ein mit einer lebendigen Aufführung von Nestroys „Zu ebener Erde und im ersten Stod“, nachdem sie die Winterpielzeit ebenso glücklich mit einer verdienstvollen Inszenierung des „Sommernachtstraum“ hatte auslingen lassen.

Die Privattheater, die man zu den Kunsttheatern rechnet — Salkenburg, Rheinhardt, Zagger- und Barnomsch-Bühnen — bringen entweder jene raffiniert konstruierten, auf Spannung drei-

# Sport-Turnen-Spiel

## Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften.

Houben gegen Körnig.

Die deutschen Leichtathletik-Meisterschaften am Sonnabend, nachmittags ab 4 Uhr, und am Sonntag, nachmittags ab 3.15 Uhr, haben mit insgesamt 340 Wettkämpfen eine außerordentliche Beachtung gefunden, zumal sich darin Deutschlands beste Kämpfer vorstellten. Im Rahmen der sportlichen Kämpfe im Deutschen Stadion im Grunewald finden die der Kurzstreckenläufer besondere Beachtung, weil sie endlich einmal das spannende Zusammenreffen Houben-Körnig, der beiden Meisterläufer Deutschlands, bringen. Körnig, jetzt Sportklub Charlottenburg, hat beide Titel, über 100 und 200 Meter, zu verteidigen. Er wurde im Vorjahre 200-Meter-Meister in der deutschen Bestzeit von 21,5 Sekunden, die bisher noch nicht wieder von einem Deutschen erreicht wurde, wenn auch einige nicht herankommen, wie der Krefelder Schüler, Houbens Vereinskamerad.

Am Sonntag gibt es dann fünf Vorläufe über 100 Meter. Wie auch der 100-Meter-Eindlauf zusammengefasst sein wird, auch bei ihm wird es schließlich heißen Houben oder Körnig, wobei, bei so außerordentlich gleichen Fähigkeiten, immer schließlich die Augenblicksüberlegenheit den Ausschlag geben wird.

## Gautreffen der Arbeiterradfahrer am 16. und 17. Juli in Insterburg.

Der Vorstand des Gauces I des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“ erwacht alle ihm angeschlossenen Sportgenossen und Genossen, restlos an der Fahrt am 16. und 17. Juli nach Insterburg teilzunehmen. In Insterburg wird viel geboten, jeder kann hier etwas sehen und lernen, das er in seiner Ortsgruppe wiedergeben kann. Für Quartiere ist auf das Beste gesorgt. Die Ortsgruppen, die ihre Saal- und Fahrräder noch nicht nach Insterburg geschickt haben, müssen dieses sofort nachholen, damit diese dort rechtzeitig eintreffen. Kein Saal- und Einrad, auch kein Genosse darf in Insterburg fehlen. Wenn ein jeder diesem Rufe folgt, wird sich dieses Gautreffen zu einer mächtigen Kundgebung der Arbeiter-Radfahrer gestalten.

Arbeiterfußball Burg-Wilhelmschloß 1:5 (1:2). Das in Wilhelmshaven-Küstringen ausgetragene Städtepiel zwischen Burg bei Magdeburg und der einheimischen ersten Mannschaft von Heppens endete nach hochinteressantem Spiel mit dem Sieg der Einheimischen. Das Ergebnis für Burg wäre günstiger ausgefallen, wenn nicht der Halbrechte infolge Verletzung hätte ausbleiben müssen. Heppens hat in diesem Jahre bis jetzt noch kein Spiel verloren.

Einem neuen Weltrekord im Laufen über 100 Meilen stellte der bekannte Langstreckenläufer Artur Newton (Südafrika) auf. Er durchlief die 100 englische Meilen (160,934 Kilometer) lange Strecke von Gwelo nach Bulutwayo (Süd-Rhodesia) in 14 Stunden 45 Minuten.

## Paolino schlägt Harry Wills.

Der Neger in der ersten Runde 1. o.

In dem mit großer Spannung erwarteten Boxkampf zwischen dem Schwergewichtsbokser Paolino und Harry Wills konnte der Neger Paolino seinen Gegner bereits nach einer Minute und 27 Sekunden durch Knock-out ausschlagen. Paolino hatte seinen Gegner zweimal zu Boden gebracht. Nach dem zweiten Niedergehen konnte sich der Negerboxer Wills nicht mehr erheben.

Obwohl man Paolino in den Vereinigten Staaten nicht sonderlich hoch einschätzt, wird auch drüben dieser schnelle Sieg über Wills nicht allzu sehr überrascht haben. Wills ist so ziemlich an der 40-Jahrs-Grenze — bei Negern ist das richtige Alter meistens schwer festzustellen — und nicht mehr der große Boxer, der er tatsächlich einmal gewesen ist, vor allem in jener Zeit, da er als Umwarter auf die Schwergewichts-Meisterschaft in Frage kam. Immerhin spricht dieser sehr schnelle Sturmbau Paolino für die Schlagkraft des Negeren, und der Neger, der große Unternehmer, wird nun wohl nicht mehr zögern, Paolino in absehbarer Zeit in einem seiner Sensationskämpfe herauszubringen. Vielleicht erleben wir dann doch noch einmal ein Treffen zwischen Paolino und Jack Dempsey, von dem viele gute Kenner des Boxsports nach wie vor der Ansicht sind, daß er seine verlorene Weltmeisterschaft noch einmal zurückerobern werde.

## Finnische Siege in Stuttgart.

Die Städtefußballmannschaft Helsingfors schlug in Stuttgart die Kreismannschaft Württemberg in einem glänzenden Spiele 4:2. Bei Antritt der Gäste wurde ihnen am Bahnhof von mehreren tausend Anwesenden ein herzlich Empfang zuteil. Das Spiel selbst verzeichnete 6000 begeisterte Zuschauer. Die finnischen Leichtathleten waren in allen Sportarten siegreich.

## Neuer Damen-Weltrekord.

Die englischen Damenmeisterschaften in Reading ergaben am zweiten Tage einen Hochsprung-Weltrekord Miss Greens mit 1,58 Meter und einen neuen englischen Rekord Miss Degeerthys in der halben Meile (804 Meter) mit 3:24,2.

## Leichtathletische Kreiswettkämpfe in Schlesien.

Im Stadion in Waldenburg (Schlesien) kamen am Sonntag die leichtathletischen Kreiswettkämpfe des 14. Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportbundes zum Ausbruch. Schwimmsportliche Wettkämpfe und wasserportliche Vorführungen umrahmten die Veranstaltung. Daß auch in Schlesien die Leichtathletik bedeutende Fortschritte aufweist, zeigt die beachtenswerte Leistung von Herze-Breslau, der für den 100-Meter-Lauf 11,2 Sek. benötigte. Die wasserportlichen Darbietungen am Nachmittag übten auf die Zuschauer aus dem wasserarmen Bergland besondere Anziehungs- und Verbeirung aus.

Die Resultate der leichtathletischen Wettkämpfe sind folgende: 100-Meter-Lauf für Sportlerinnen: 1. Martha Stegel-Breslau 14,4 Sek. Hochsprung: Engel-Penzig 1,15 Meter. Dreifprung: 1. Altman-Penzig 1,56 Meter. Stafette 4 x 100 Meter für Männer: 1. Fr. L. Breslau 48,7. Speerwurf: 1. Altman-Penzig 37,95 Meter. Diskuswerfen: 1. Kilsatt-Breslau 29,80 Meter. Schländerball: 1. Wittner-Weisstein 44,25 Meter. 1500-Meter-Lauf: 1. Springwald-Strehlen 4 Min. 38,6 Sek. 200-Meter-Lauf für Männer: 1. Herze-Breslau 24,4. 100-Meter-Lauf: 1. Herze-Breslau 11,2. Weitsprung: 1. Entsch-Girschberg 5,70 Meter. 5000-Meter-Lauf für Männer: 1. Herzman-Waldenburg 16,39,6 Min. Stadthochsprung: 1. A. Ricklin-Dhlau 2,35 Meter.

## Belgische Fußballer in Deutschland siegreich.

Beim Kreisfest des 13. Kreises (Kassel-Walded, Südhannover) schlug eine Brüsseler Fußballmannschaft die Kreismannschaft mit 4:1. Die weiteren Wettbewerbe des Sportfestes kamen infolge des starken Regens nur teilweise zur Durchführung.

## Gute Segelflugleistung.

Eine famose Segelflugleistung vollbrachte der Abtshager Jungflieger Otto Arnoldt in Roslitten. Er hielt sich mit einem Segelboot auf dem mit Doppelsteuerung versehenen Schulflugzeug „Ditpreußen“ 6 Stunden und 50 Minuten in der Luft. Bei günstigen Windverhältnissen plant der Abtshager demnächst an eine Verbesserung des Weltrekords im Zweiflügel-Segelflug heranzugehen.

Sportfest mit der „Hessen“-Mannschaft. Heute abend findet das zweite Sportfest mit der „Hessen“-Mannschaft statt. Die Kämpfe beginnen um 16.30 Uhr auf dem Sportplatz in Schäferal in Zoppot. Es werden spielen: Handball, Zoppoter Turnverein gegen „Hessen“. Fußball, Zoppoter Sportklub und Zoppoter Sportverein kombiniert gegen die Fußballmannschaft der „Hessen“.

### Amtliche Bekanntmachungen

Die Instandsetzung eines eisernen Drehbrunnens wird hiermit öffentlich ausgeschrieben. Die Bedingungen sind Pfefferstraße 33/35, Mittelgebäude, Zimmer 18 gegen Erstattung von 3 B erhältlich. Eröffnung der Angebote am 26. Juli, vormittags 10 Uhr, ebendort, Zimmer 45. (29306) Städtisches Wasserbauamt.

Die Einrichtung einer Niederdruck-Warmwasser-Heizungsanlage in dem Hause Topengasse 34/35 zu Danzig, ist zu vergeben. Verbindungsunterlagen sind gegen eine Gebühr von 10,- Guld. im Büro der Warmwasserversorgungsstelle, Hohe Seigen 37, Zimmer 89 erhältlich. (29308) Die Angebote sind bis zum 22. Juli 1927 dortselbst einzureichen. Der Senat, Abteilung für öffentliche Arbeiten, Warmwasserversorgungsstelle.

Die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen Mädchens zeigen erfreut an  
Ingrid  
Danzig-St. Albrecht  
A. Rauch und Frau

### Verkauf

#### Kinderrwagen

sehr gut erhalten, für 3 G. zu verkaufen  
Vorfl. Graben 62, part.

### Eier billig!

Hütergasse 63.  
Eierteller.

### Ankauf

#### Rußbaum Vertiko

zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. 2187 a. d. Exp.

### Junge Gänse

sucht zu kaufen  
Friedrich Mehl, Gendubde, Dammstraße 34.

### Stellenangebote

#### Schreibegehilfe

zur Ausschilfe für Sonnabends gesucht. B. Kofmann, Kammgasse 27.

### Ordentl. Laufjunge

14 Jahre, kann sich meist. Heinrich Jacobsohn, Heil-Geist-Gasse 121, 1.

### Stellengefüge

#### Bertrauensstelle

als Bote oder Büffett auf eigene Rechnung gesucht. Ang. u. 2188 B. a. d. Exp.

### Möbl. Zimmer

zu vermieten  
Kammgasse 13, 2, 1.

Mein möbliert. Kabinett zu vermieten  
Adebergasse 5, 3.  
Schlemmer.

2 möbl. Zimmer  
v. gleich od. spät zu verm.  
Birkenallee 14a, 1.

Brauchst Du  
**Möbel**  
billig und gut  
geh zum  
**Möbelhaus Fingerhut**  
Milchkannengasse 16

Weltgehendste Zahlungserleichterungen!  
Hervorragende Auswahl!

### Zu mieten gesucht

Anst. alt. Frau sucht z. 1. 8. 27 H. möbl. Stübch. u. od. saubere Schlafstelle bei einer Frau. Ang. u. 2172 a. d. Exp. d. „B.“.

### Suche

zum 1. Oktober oder früher  
2- bis 3-Zimmer-Wohnung  
zwangswirtschaftsfrei oder leer in Danzig. Kaufmann, Dauermieter, kinderlos. Freundliche Offerten unter Nr. 1132 an die Geschäftsstelle der Danziger Volksst.

## Billige Bücher

Sombart, Deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert, 530 Seiten, Halbleinen	5,50 G
Strindberg, Schwarze Fahnen, Roman, gbd., 340 Seiten	2,25
— Heiraten, Ehegeschichten, gbd., 420 Seiten	2,25
— Leute auf Hansö, Roman, Ganzleinen, 210 Seiten	2,60
Tolstoj, Kindheit, Roman, Ganzleinen, 490 Seiten	2,40
Dostojewski, Teufel, Band I-III, Ganzleinen, jeder Band	2,40
— Arme Leute, Ganzleinen	2,40
de Coster, Vlamische Mären, Ganzleinen	2,40
— Briefe an Elisa, Ganzleinen	2,40
E. T. A. Hoffmann, Der goldene Topf, Ganzleinen	2,40
Karl Philipp Moritz, Anton Reiser, ein psycholog. Roman, Ganzl., 500 Seiten	2,40
Charles Louis Philippe, Marie Donadieu, Ganzleinen	2,40
Friedrich Huch, Enzo, ein musikalischer Roman, Ganzleinen, 500 Seiten	3,25
Charles Dickens, Der Antiquitäten-Laden, Der Roman eines Kindes, Halbleinen	1,60
— Oliver Twist, Londoner Sittenroman, Halbleinen	1,60
— Das Heimeken am Herde und andere Geschichten, Halbleinen	1,60
— Der Weihnachtsabend und andere Geschichten, Halbleinen	1,60
— Harte Zeiten, ein sozialer Roman, Halbleinen	1,60
— Das Leben ein Kampf, eine bürgerliche Liebesgeschichte	1,60
Maxim Gorki, Das Ehepaar Orlow, Halbleinen	1,40
— Gesunkene Leute, Leben und Treiben in einem Asyl für Obdachlose	1,40
— Der Vagabund, Halbleinen	1,40
— Der rote Waska und andere Novellen	1,40
— Die Geschichte eines Bäckergehilfen, Halbleinen	1,40
— Ein wildes Mädchen (Warenska Olessow)	1,40
Von Gaunern, Schelmen und Spiegelfechtern, von Prozessen und Hochgerichten aus Johann Peter Hebel's Schatzkästlein	1,40
Dreizehn aus Schwaben, Fröhliche Geschichten schwäbischer Erzähler	1,40
James Rousseau, Portierfrau, Illustrationen von Daumier	1,00
— Macaira, Der unsterbliche Betrüger, Illustrationen von Daumier	1,00

**Buchhandlung Danziger Volksstimme**  
DANZIG, Am Spandhaus 6 - Paradiesgasse 32 - Altstadtischer Graben 106

# Mifa

95.-, 105.-, 130.-, 155.- u. usw.  
Bequeme Wochen- und Monatsraten  
**Arno Kesselbach**  
Verkaufs- Danzig, Liegenhof, stellen: 2. Damm 16 | Bahnhofstraße

Das Qualitäts-Markewrad  
27.1927 Berlin, Intern. 3-Stunden-Rennen  
Rütt-Arena, Sieger: Knappe-Tonani auf Mifa

### Verm. Anzeigen

#### Reparaturen

an Nähmaschinen, führt aus  
Knaabe, Hauptstr. 3,  
am 4. Damm.

#### Aufträge

u. Ausführungen von Boden- u. Wandbeläge übernimmt zu Tarifpreisen  
Kleinenleger Eugen Koch,  
Mauergasse 18, 1. Hof.

#### Achtung!

Wo gibt es die dauerhaftesten u. haltbarsten Sohlen? Nur:  
Gabelwerk 10,  
neben der Badeanstalt.

#### Reparaturen, Stimmen

von Pianos, Flügel und Harmoniums, auch Grundreparat., neue Saitenbezüge, Tafelbelegen usw. werden billig ausgeführt.  
Ferdinand Ott,  
Hohe Seig. 1, am Werkitor

#### Detectiv-Büro

Conrad Ruffel, fröh. Privatmin.-Beamt., Pfefferstraße Nr. 14, 1. Ermittl., Beobacht., Auskünfte, Beweisaufschaffung in Ehe-, Mimente-, Straf- u. Zivilprozessen, Discret, schnell zuverlässig, billig.

#### Sofas, Chaiselonges,

Patent- u. Auflegematratz, billige Reparatur, fachgem. Reif, Samtgasse 6/7.

2000 bis 3000 Gulden Hypothek, 1/2 Jahr, oder bei Beschaff. v. Dauerarbeit, Platzverm., Aufsch. od. dergl. zu vergeb. Ang. u. 2191 a. d. Exp.

#### Weißer Unterrod

in Gendubde, Donnerstag Strand gefunden; zu erfragen. Othmar, Nonnenhof 5/6, Gg. Gr. Rommeng.

### Wer ist Möbel-Markist?

Tischlerarbeiten führt aus: A. Bloß, Brauß, Büchelstraße 10. Buchstab- u. Monogramme sowie jede andere Handarbeiten werden sauber u. billig angefertigt  
F. Albrecht, Heil-Geist-Gasse 66, part.

#### Damen- u. Herren-Möbel

werden billig nach Maß gearbeitet  
P. Gajewski, Langfuhr, Mithauer Weg 51, 2 Tr.

#### Kleider, Kostüme, Mäntel

werden bei soliden Preisen angefertigt  
Brotbänkegasse 11, 3 Tr. Junge Mädchen können in kurzer Zeit die Damenschneiderei erlernen.

### Wäsche

wird sauber gewaschen u. geplättet  
Pferdestraße 11.

#### Wäsche aller Art

wird sauber gewaschen u. geplättet. Wichtige Preise.  
Frau Wittbold, Peterstraße 37.

### Wänsche

wird sauber gewaschen u. geplättet  
Pferdestraße 11.

### Wänsche

wird sauber gewaschen u. geplättet  
Pferdestraße 11.

### Wänsche

wird sauber gewaschen u. geplättet  
Pferdestraße 11.

### Männliche Bajadereen.

Die Tanzknaben von Turkestan. — Die Konkurrenz der Frauen.

Als im Mittelalter die türkischen Nomadenstämme unter Dschingis Khan das heutige Turkestan eroberten und die ansässigen arischen Ureinwohner unterjochten, brachten sie dem Lande keine Kultur mit, sondern unterlagen vielmehr dem kulturellen Einfluß fremder Rassen und Glaubenslehren, indem sie sich den Sitten und Lebensgewohnheiten dieser höheren Rassen mehr oder weniger anpaßten. Maßgebend ist in Turkestan bis heute die islamitische, arabisch-persische Kulturüberlieferung geblieben, die dem Lande das Gepräge gibt und die Einführung des sowjetischen Systems erschwert. Neben vielen Grundzügen der islamitischen Kultur haben sich hier auch manche allgemein-orientalische Sitten erhalten, die wohl seit Jahrtausenden eingewurzelt sind und mit dem Islam an sich nichts zu tun haben. Hierzu gehört die Kunst der „Batscha“ genannten, in ganz Turkestan bekannten Tanzknaben.

Die häßlichen Einwohner, die „Sarten“, sind ein türkisch-persisches Mischvolk,

in dessen Adern auch arabisches Blut fließt, von den Nachkommen der früher eingewanderten Araber. Sie sind oft sehr schön, namentlich die Frauen von Buchara zählen zu den schönsten der Welt. Das gleiche gilt von den halbwüchsigen Knaben, deren mandelförmige schmalstehende Gultaugen und zierliche Hände und Füße mit denen der Frauen wohl wettstreifen können.

Zu Tanzknaben werden nur die schönsten ausgewählt und ausgebildet, um dann an allen Festtagen, bei Hochzeiten und Festgelagen mit ihrer Tanzkunst ein Spiel mit größter Begierde aufgenommener Schauspiel zu bieten. Die Häuser der Reichen, ebenso wie alle großen Kaffeehäuser in Taschkent und Samarkand, haben große, geschlossene, von hohen Lehmwänden umgebene Höfe, auf denen diese Tänze vor einer geschlossenen Gesellschaft vorgeführt werden können. Die in prächtige, farbige Seidengewänder gekleideten Knaben tragen Rosenkränze auf dem Kopf und reichen Schmuck. Ihre Tanzkunst ist eine echt orientalische. Sie besteht, ganz wie bei der Devadasi,

der Bajadere Indiens,

oder der Almech Ägyptens, im wesentlichen in graziosen Bewegungen des Körpers und Bewegungen der Arme. Die Ratscha tanzen sowohl in weiblicher wie in männlicher Tracht, gleichen aber auch in letzterer mit ihrer schmiegsamen, dabei oft merkwürdig ägyptischen Leibern durchaus verkleideten Mädchen.

Wenn es bei Jesus Sirach heißt: „Hüte dich vor der Sänglerin, daß sie dich nicht sahe mit ihren Reizen“, so könnte ein glaubenshafter Sittenprediger die gleiche Warnung in bezug auf die Tanzknaben an die Eingeborenen Turkestans richten, zumal diese Mädchen, wie ein älterer russischer General nach einer solchen Tanzfestlichkeit in Taschkent bekannte, in der Tat etwas sehr reizvolles an sich haben.

Doch nicht die ästhetisch sehr anziehenden Stabentänze, sondern was hinter den Kulissen geschieht, bildet den Hauptpunkt im orientalischen Liebesleben, besonders in Turkestan und Persien. Der russische Maler Werschichagin, der längere Zeit in Turkestan verbrachte, gibt in seinen Lebenserinnerungen interessante Schilderungen von diesen Batscha. So konnte er in Taschkent einmal beobachten, wie ein solcher Knabe von 18 bis 14 Jahren, der

als Mädchen verkleidet

war, vor dem Tanz Sollette machte. Er saß auf einem Divan, schminke sein sehr hübsches Gesicht weiß und rot, und zog dann mit Kohle schwarze Striche unter seine Augen, um ihr Feuer zu erhöhen. Einer der Würdenträger der Stadt stand dabei vor ihm und hielt ihm den Spiegel, während ein anderer ihm liegend goldgestickte Samtwantöffeln anbot.

Wohl alle diese Knaben, die viel zur Zersetzung des ohnehin nicht hochstehenden Familienlebens beigetragen haben, sind eitel, kokett, geldgierig, frech und in allen Verführungs- und Befehrungsmomenten bemannt. Zwar hat der Zentral-samjet in Taschkent im vorigen Jahre sehr strenge Strafbestimmungen gegen den gleichfalls uralten orientalischen Brauch des Brautraubes erlassen, der mit Gefängnis bis zu 10 Jahren bestraft wird; aber gegen die Batscha kann er ebensowenig vorgehen, wie früher die Zarenregierung oder die mohammedanische Weltmacht. Ueberhaupt vermeidet die Sowjetregierung noch ängstlicher als die frühere russische Regierung, in das innere Leben der Eingeborenen irgendwie einzugreifen.

Dr. S. v. Rosen.

### Ein gewagter Trick.

Der Leichensund im Londoner Gepäckraum.

Man hat den Mörder bis heute nicht fassen können, obwohl er sich, nachdem sein Trick verlagte, reichlich unvorsichtig benommen hatte. Die Frau, die er erschlug, beraubte er der Kleider, zerlegte den Körper künstergerecht in acht Teile und packte ihn in einen nagelneuen schwarzen Koffer. Dann nahm er sich eine Pferdewandrolle, ließ sich samt seinem unheimlichen Gepäck zum Charingcross-Bahnhof fahren und gab dort im Gepäckraum den Koffer auf. Er werde ihn bald wieder abholen lassen, erklärte er, als er den Gepäck-schein in Empfang nahm. Diesen Schein steckte er nicht, wie man annehmen könnte, sorgfältig in die Tasche, sondern warf ihn mitten in der Bahnhofsvorhalle auf die Erde.

Natürlich wurde der Koffer bald gefunden, aber da der Finder ein ehrlicher Mensch war, ging er zum Gepäck-schalter und gab ihn ab. Man wartete nun mehrere Tage auf den rechtmäßigen Besitzer und öffnete den Koffer erst, als dieser sich nicht meldete. Darauf wurde das Gepäckstück, das mehrfach mit großen Riemen umschlungen war, amtlich geöffnet.

Und nun sucht man den Mörder.

Es war leicht, das Fuhrwerk zu finden, welches den Gesuchten und den schwarzen Koffer zur Bahn befördert hatte, denn Pferdewandrollen sind auch in London selten, und wer nimmt sich heute, wenn er nicht auffallen will, einen solchen Wagen? Keiner! Der Mörder hatte einen gewählt, und die Beschreibung durch den Kutscher gab denn auch erste Anhaltspunkte.

Der Bahnhof Charingcross ist einer der wenigen, in welchem der abfertige Beamte auf jeden Gepäck-schein, den er aushändig, seinen Namen schreiben muß. Dadurch fand man den Mann, der mit dem Mörder verhandelt, ihm den Koffer abgenommen und den Gepäck-schein ausgehändig hatte. Er konnte eine ergänzende Beschreibung geben, so daß man weiß, der Mörder sei ein Mann in mittleren Jahren, groß, nicht elegant aber sauber gekleidet, und spreche ein tadelloses dialektfreies Englisch. Da der Mörder die Tote

künstergerecht zerlegt hat, kann er nur Arzt, Metzger, Postgehilfe oder etwas ähnliches sein, eine Tatsache, welche die Nachforschung erleichtert. Und wenn man ihn trotzdem bis heute nicht gefunden hat, so hindert das nichts an dem Umstand, daß er sehr ungeschickt vorgegangen ist.

So glaubt man!

In Wirklichkeit hat sich der Täter eines ganz raffinierten Tricks bedient,

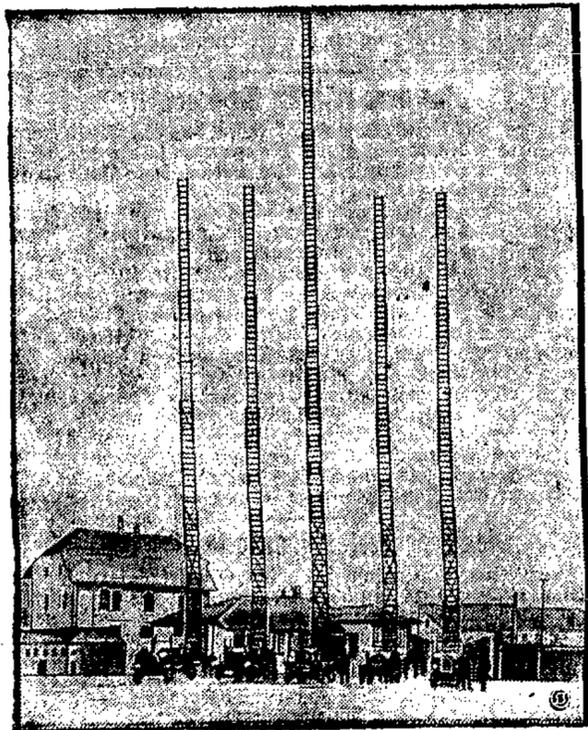
und er konnte nicht ahnen, daß sein solgerichtiger Gedankengang ein Loch hatte. Er mußte dieses annehmen: Er selbst fuhr in der harmlosesten Weise zum Bahnhof, gab den Koffer auf, sagte laut und vernünftig zu dem Beamten, er werde das Stück bald abholen lassen und warf dann den Gepäck-schein an einer Stelle zu Boden, wo er gefunden werden konnte. In der heutigen Zeit freuen sich die meisten, wenn sie unverhofft kostenlos an einem gefüllten Koffer kommen, die wenigsten werden den Schein abgeben. Vielmehr mußte der Mörder glauben, der unehrliche Finder werde sich den Koffer holen, ihn nach Hause nehmen und dann öffnen.

Auf diese raffinierte Weise war dann die Beute in eine fremde Wohnung geschmuggelt, und der Finder mochte zusehen, wie er den belastenden Inhalt des Koffers wieder los wurde. Daß auf den Finder der Verdacht fallen werde, hoffte er, und wie oft ist schon ein Unschuldiger angeklagt und verurteilt worden! So dachte der Mörder,

aber der Fettel wurde von einem ehrlichen Menschen gefunden,

der ihn abgab. Vielleicht kann jetzt der Täter in der eigenen Falle gefangen werden, indem man die Blüten, die er sich gab, gegen ihn ausspielt und ihn der gerechten Strafe über-liefert. In London aber kann man zur Zeit ruhig seinen Gepäck-schein verlieren, er wird tödlicher von dem Finder abgeliefert!

H. C.



### Eine Riesenfeuerwehleiter.

In Deutschland für Moskau erbaut.

Eine deutsche Firma hat eine 88,5 Meter hohe Automobildrehleiter erbaut, die für die Moskauer Feuerwehr bestimmt ist. Unser Bild zeigt die Leiter zwischen je zwei 26 und 27 Meter hohen Leitern.

### Verstümmelung als Gerichtsstrafe.

Was es noch heutzutage gibt.

Aus dem Königreich Hedjas, dem Reiche des großen Reformators Ibn Saud, kommen Nachrichten, die zeigen, daß die melancholischen Betrachtungen mancher westlichen Entdeckungreisenden über die rapide Zersetzung der orientalischen Kultur durch das Eindringen der europäischen Zivilisation eingemessen übertrieben sind. Zum mindesten ist die alte mohammedanische Gerichtspraxis von allen „zerstörten europäischen Einflüssen“ unberührt geblieben. Das Scheriatgesetz, der religiöse Justizkodex des Islam, der schon von dem verstorbenen „keiserlichen“ Kalifen Hussein mit aller Strenge gehandhabt wurde, wird jetzt im Kampfe um die „Wiederbelebung der gereinigten Religion des Propheten“ erst recht unverwundelt angewandt, wie folgender Urteils-spruch beweist, der im „Alm el Kurra“, dem offiziellen Amts-blatt Ibn Sauds und der einzigen Zeitung des Landes über-haupt, wiedergegeben ist: „Da Mehdib ihn Zufik zugegeben hat, daß er der Hadj Mehdib mit seinem Gewehr am Kopfe geschlagen hat, in der Absicht, ihn zu töten und ihm seine Habe zu rauben, so wurde beschlossen, daß ihm eine seiner Hände abgeschnitten und einer seiner Füße abgehauen werden soll, damit es allen Uebelthätern zur Warnung diene.“

Das Urteil wurde vom Präsidium des Gerichtshofes mit Vermerk von Datum und Nummer veröffentlicht und seine Ausführung, wie es in der gleichen Mitteilung heißt, vor allem Volke vollzogen.

### Dollarnoten, die sich selbst vermehren.

Ein Betrügertrio.

Vor Jahren lachte die ganze Welt über die Maschine des aus Rußland nach Berlin und Wien geflüchteten Kaufmanns Borosdin und seine Gehilfen, des Dubapeter Mechanikers Zinger und des Berliner Weinhändlers Ernst Baumeister, die nach geheimnisvoller Methode aus zwei Dollarnoten drei machen sollte. Damals war auch tatsächlich ein Nummer heringefallen, der bei der Probeführung das allerdings sehr geschickt ausgeführte Taschenspielerkunststück des Russen nicht durchschaute und Geld für die Ausnutzung dieser fabelhaften Geldmaschine gegeben hatte. Borosdin erhielt damals eine längere Freiheitsstrafe, die andern mußten wegen Mangels an Beweisen freigesprochen werden. Jetzt ist das Betrügertrio abermals in Wien während der Vor-führung der mysteriösen Dollarmaschine in der Wohnung eines Anwalts, der für dieses Geschäft interessiert werden sollte, überrascht und festgenommen worden.

### Morgen ein neuer Ozeanflug.

Der Engländer Courtney startet von Irland. — Wird der Flug gelingen?

Der englische Fliegerhauptmann Courtney beabsichtigt, am Sonnabend in Valencia an der Westküste Irlands auf-zustehen, um den Flug Irland—Newyork zu versuchen. Der Flieger will nachher ebenfalls auf dem Luftwege wieder nach Irland zurückkehren. Sein Flugzeug ist mit einem Funk-apparat versehen und so eingerichtet, daß es sowohl auf dem Lande als auch auf dem Wasser niedergehen kann.

Weitere Pläne.

Nachdem der französische Flieger Drouhin sich ent-schlossen hat, wie bereits gemeldet, mit Levine an Bord der „Columbia“ nach Newyork zu fliegen, hat die German-Gesellschaft für den „Blauen Vogel“ den Flieger Leon Givon verpflichtet. Givon, ein 32jähriger Flieger, ist ein sehr bekannter Pilot auf den französischen Handelsverkehrs-flügen und hat zwei Jahre lang den Postverkehredienst zwi-schen Toulouse und Dakar versehen. Der erste Versuchflug mit dem „Blauen Vogel“ soll bereits am heutigen Freitag unternommen werden und Givon hofft, im August den Ueberflug nach Amerika antreten zu können.

Auch Coffes, der früher den Langstreckenflug inne-hatte, bereitet den Ozeanflug vor, und zwar will er den Apparat verwenden, mit dem er im vergangenen Jahre ge-meinschaftlich mit dem Fliegerhauptmann Rignot den Ueberlandflug nach Dart unternommen hatte. Der Apparat be-sitzt einen Aktionsradius von etwa 7000 Kilometer. Coffes hofft, in der letzten Juliwoche starten zu können, und man glaubt, daß er seinen alten Begleiter Rignot wieder als Beobachter mitnehmen wird.

Die Einzelheiten des von Byrd beabsichtigten Fluges nach dem Südpol sind nunmehr genau festgelegt worden. Byrd wird noch vor Weihnachten dieses Jahres mit 50 Mann an Bord einer Segeljacht nach den Stewartinseln südlich von Neuseeland gehen und dort eine Flugbasis er-richten. Ein dreimotoriger Vorkesselflügel und ein kleiner einmotoriger Sportapparat werden ihm dann von seinem Freund und Begleiter Parson nachgeschickt werden. Die Expedition wird vorerst mit dem Schiff bis etwa 60 Grad südlicher Breite vordringen und dann den Flug über den Pol antreten. Byrd hofft etwa 3500 Kilometer fliegen und ein Gebiet von etwa zwei Millionen Quadratkilometer er-forschen zu können.

Rännike fliegt in 3 Wochen.

Der Verkehrs-pilot der Deutschen Luft Hansa Otto Rännike hat, wie berichtet, die Absicht, einen Transozean-flug zu unternehmen. Wie eine Berliner Zeitung erfährt, wurde bei den Caspar-Werken ein Flugzeug in Antiraa ge-geben, das in ca. 3 Wochen fertiggestellt ist und mit dem der Flieger das Ragnis unternehmen will. Sein Be-gleiter ist Graf Solms aus Hessen, der auch an der Finanzierung des Fluges beteiligt ist.

### Eine neue Expedition für Rungeffer.

Zwei Indianer haben berichtet, sie hätten in den Bergen 200 Meilen nördlich von Chicoutimi ein weißes Flugzeug ge-sehen. Hierdurch ist die Hoffnung, die Flieger Rungeffer und Coll aufzufinden, wieder aufgelebt. Eine neue Ex-pedition von Newyorker Kinematographen-Operatoren und Korrespondenten ist im Begriff, abzugeben.

Zwei Jäger haben im Landesinnern die Trümmer eines Flugzeuges gefunden. Man vermutet, daß es sich um die Maschine Rungeffers und Colls handelt.

### 400 Tote in Palästina geborgen.

Das Regierungsgebäude teilweise zerstört.

Bisher sind vierhundert Leichen von Erdbebenopfern ge-borgen worden. Der durch die Katastrophe verursachte Ma-terialschaden wird auf mindestens fünf Millionen Mark ge-schätzt. Die Feststellungen der Behörden ergaben, daß die Stadt Nablus anscheinend am meisten gelitten hat. Der Ort ist so gut wie vollständig zerstört; nach schätzungsweise An-gabe der Stadtbehörden sind über sechzig Tote und mehr als 250 Schwerverwundete zu beklagen, die kaum mit dem Leben davonkommen dürften.

Wie aus Jerusalem gemeldet wird, sind die oberen Stock-werke des Regierungsgebäudes zerstört. Der Ostgiebel über der Kapelle ist völlig zerstört.

### Selbstopferung einer Mutter.

Das Kind gerettet.

In Burghausen bei Kassel schlug der Blitz in das Wohn-haus des Landwirts Witte ein und zündete sofort. Frau Witte wollte mit ihrem kleinen Knaben die Treppe hin-untereilen, konnte aber nicht mehr das Freie gewinnen, weil die Strohvorräte lichterloh brannten. Die junge Frau stürzte nach dem Boden, riß eine Anzahl Dachziegel aus dem Dach heraus und kletterte mit dem Kinde auf das Dach, um von hier aus neun Meter tief auf den Hof zu springen. Die Flammen schlugen bereits zum Dach heraus. Beim Abspringen wurde die Frau von dem Feuer erfaßt und erlitt schwere Brandwunden. Trotzdem konnte sie mit dem Kinde den Sprung ausführen. Das Kind blieb unverletzt. Die Frau wurde mit so schweren Verletzungen dem Kasseler Kranken-hause zugeführt, daß sie bald nach ihrer Einlieferung verstarb.

Auf dem Wege zwischen Ulfka und Dobrowac in Ungarn ereignete sich ein schwerer Autounfall, dem drei Menschen zum Opfer fielen. Drei weitere Personen wurden schwer ver-letzt. Zu dem Augenblick, als sich das Unglück durch Verlegen der Bremse ereignete, haben alle Insassen erkannt, daß die Katastrophe unausbleiblich sei. Eine Frau ergriff ihr Kind, küßte es und warf es aus dem Wagen. Das Kind blieb, wie durch ein Wunder, unverletzt. Die Mutter selbst schlug mit der Stirn gegen eine hervorstührende Felssand und blieb mit zerfetztem Kopf tot liegen.

### Wer hat das Petroleum entbe-

An der Delquelle.

Die Darstellung der Jüde Alexanders des Großen, die in der „Cambridge Weltgeschichte“ soeben erscheint, zeigt uns den Mazedonierkönig auch als henerigen Entdecker von Petroleum-quellen. Es wird darauf hingewiesen, daß er beim Ueber-schreiten des Druß im Jahre 328 v. Chr. auf dem jetzt sowjet-russischen Gebiet eine Petroleumquelle fand und den Söldner-Opfer darbrachte, „um die unheilvollen Folgen des Petroleums abzuwenden“.

Straffreiheit für ägyptische Diebstahl. — Ein Legislativ-entschluß hat dem ägyptischen Abgeordnetenhause einen Ge-gebungsvorschlag vorgelegt, der Chemännern für den Fall der Tötung ihrer bei flüchtigem Gebrauch überreichten Frauen Straffreiheit zusichert.

## Die Volkswirtschaftliche Bedeutung der Siemens-Neugruppierung.

Die Neugruppierung im Siemenskonzern, die soeben eingeleitet wurde und von der Handelspresse lebhaft kommentiert wird, erhält ihre volkswirtschaftliche Bedeutung dadurch, daß nun wieder ein großes elektrotechnisches Werk sich in großem Maße auf den Zusammenbruch und auf die Ausbehnung eingerichtet hat. Zunächst nehmen die Siemens-Schubert-Werke ihre Tochtergesellschaften, nämlich die Gummi- und Lederfabrik Westend in Berlin, die Hansa-Werke in Hamburg, die Holzwerkstoffwerke in Berlin (Niederlausitz), die Papierfabrik Warggraf & Engel in Wolfswinkel bei Eberswalde, die Porzellanfabrik Neuhäus, die Rheinische Siemens-Schubert-Werke in Mannheim, die Sächsischen Draht- und Kabelwerke G. m. b. H. in Plauen i. V. und die neu zu gründende Aktiengesellschaft auf. Dann wird das Kapital auf 120 Millionen Mark erhöht. Die Zahl der Aktiengesellschaft erfolgt, um leichter neues Kapital aufnehmen und neue Werke angliedern zu können. Schon jetzt ist das Siemens-Konzern der größte elektrotechnische Betrieb. Die Siemens-Schubert-Werke stellen als eigene Gesellschaft darin die Abteilung für Starkstrommotoren und -materialien dar, während die Siemens & Halske-Aktiengesellschaft wie bisher auf dem Gebiet der Schwachstrom-Elektrotechnik arbeiten wird. Interessant ist dabei, daß der Siemens-Konzern, der jetzt insgesamt eine Arbeiterkraft von 100.000 Köpfen beschäftigt, seine früher sehr engen, später gelockerten Beziehungen zur Schwerindustrie wieder geknüpft hat, indem er neben dem Generaldirektor Wögler die bekannten Montanindustriellen Silberberg und Fritz Thyssen in den Aufsichtsrat hineinnahm. Daß der Vorsitzende des Konzerns, C. F. v. Siemens, zugleich Aufsichtsratsvorsitzender der deutschen Reichsbahn-Gesellschaft ist, das beweist die enge Verflechtung privater mit öffentlichen Interessen.

## Die Weltkohlenproduktion.

Teilweise die Vorkriegsjahre überlegen.

Die Produktion im Weltkohlenbergbau hat sich nach Angaben des Reichskohlenrats wie folgt entwickelt:

	1926	1925	1913
	(in Millionen Meter-tonnen)		
Weltkohlenförderung	1184,1	1187,8	1216,8
Weltbraunkohlenförderung	178,8	177,3	124,9
Weltkohlenproduktion	97,1	100,1	107,3

Bei der Steinkohle ergibt sich gegenüber dem Jahre 1925 eine Abnahme um 0,31 Prozent. Auch gegenüber der Förderung im Jahre 1913 bleibt das Ergebnis von 1926 nur um 0,69 Prozent zurück. Wie die Steinkohlenförderung im Jahre 1913 ist auch die Refordherstellung von Koks im Jahre 1913 im Jahre 1925 und 1926 nicht erreicht worden. Dagegen ist für die Braunkohlenförderung gegenüber dem Jahre 1913 eine Steigerung von 43,2 Prozent zu verzeichnen.

An der Steinkohlenförderung waren die einzelnen Erdteile wie folgt beteiligt:

	1926	1925	1913
	(in Millionen Meter-tonnen)		
Europa	559,0	538,7	606,8
Amerika	615,0	541,6	532,1
Asien	75,7	71,7	51,7
Afrika	13,4	17,1	8,7
Ozeanien	21,0	18,7	14,5

Während die Weltkohlenförderung gegenüber 1925 nur um 0,31 Prozent zurückging, sank der Anteil Europas an der Weltförderung gegenüber dem genannten Jahr um 6,59 Prozent. Dagegen ist der Anteil Amerikas an der Weltförderung im Jahre 1926 um 6,34 gestiegen.

## Die Kraftbildung auf dem Weltgebiet.

Die Rotterdammer Bankvereinigung macht in ihrem letzten Monatsbericht sehr interessante Angaben über die Kraftbildung auf dem Weltgebiet. Danach hat die Standard Oil 25,76 Prozent, die Koninklijke Shell 9,84 Prozent und Russland 5,67 Prozent der gesamten Weltpetroleumproduktion in der Hand. Daneben gibt es 11 große unabhängige Gruppen, die über 15,78 Prozent der Produktion verfügen und weiter kleine nationale verfeilte Gruppen mit einem Anteil von 39,05 Prozent der Weltpetroleumzeugung. Auf die Anglo-Persian, den Kleinen der großen Konzerne, entfallen 3,80 Prozent.

Dem Börjenswert nach betrug das Kapital der Standard Oil-Gruppe im Anfang des Jahres 1927 rund 4,6 Milliarden Dollar, das der 11 großen unabhängigen Gruppen 2 Milliarden Dollar, der Koninklijke Shell 1,2 Milliarden Dollar und das der Anglo-Persian 683 Millionen Dollar.

## Kein Ausfuhrzoll mehr auf Textil- und Papierabfälle.

Das polnische Finanzministerium erließ eine Verordnung, die in Kürze im „Dziennik Ustaw“ erlassen wird, und die den Ausfuhrzoll für Abfälle von Textilien und Papier (Kumpen-, Stoff- und Papierresten, Makulatur, alten Schnüren und Stricken), der bisher 15 Zloty pro Doppelzentner betrug, aufhebt. In dieser Maßnahme hat sich die Regierung auf Drängen der interessierten Kreise bequemt, die die Abfälle infolge des Zolles nicht ausführen konnten, während das Ausland keine genügende Abnahmefähigkeit bietet, und so mühen große Mengen dieser Rohmaterialien vernichtet werden.

## Die Konkurrenz zwischen Auto und Motorrad.

Motorrad und Auto, die in den dem Motorverkehr noch weniger erschlossenen Gebieten heftig miteinander konkurrieren, nehmen in der Weltproduktion eine eigenartige Stellung ein. Nach einer Uebersicht des amerikanischen Handelsrats wurden in den wichtigsten Staaten 1926 insgesamt 341.000 (im Vorjahr 288.340) Motorräder hergestellt. An der Spitze steht England mit 120.000, es folgen Deutschland und Frankreich mit 75.000 und 70.000 Motorrädern. Erst an vierter Stelle mit einer Erzeugung von nur 42.000 Maschinen, die ebenfalls zur Hälfte exportiert werden, kommt das japanische Land des Automobilbaues, die Vereinigten Staaten, wo das Motorrad fast gänzlich vom Auto verdrängt ist.

## Kapitalerhöhung der Warschauer Bank Handlowy.

Die Warschauer Kommerzbank (Bank Handlowy w Warszawie), die anlässlich der Fusion mit der Vereinigten Polnischen Länderbank (Bank Jednoczynowy ziem Polskich) ihr Kapital auf 10 Mill. Zloty zusammenlegte, nimmt nunmehr

eine weitere Kapitalerhöhung um 10 Mill. auf 20 Millionen Zloty vor. An der Emission beteiligten sich folgende ausländische Provinzgruppen: B. A. Harriman 2,6 Mill., Niederösterreichische Escompt-Gesellschaft 1,4 Mill., Banca Commerciale Italiana 1 Mill. und Banque de Bruxelles 1 Mill. Zloty. Die ausländische Beteiligung beträgt also 6 Mill. Zloty, das sind etwa 30 Prozent des Aktienkapitals. Außerdem sind noch 1,8 Mill. Aktien der Kommerzbank von früher her im Besitz der erwähnten ausländischen Banken, so daß deren tatsächliche Beteiligung nahezu 40 Prozent des erhöhten Aktienkapitals erreicht.

## Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit in Deutschland.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge zeigt auch in der zweiten Junihälfte einen weiteren Rückgang, und zwar um rund 87.000 oder 9,5 Prozent. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist in der genannten Zeit von 480.000 auf 480.000 zurückgegangen, die der weiblichen von 118.000 auf 111.000, die Gesamtzahl von 598.000 auf 541.000. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Familienangehörige) hat sich im gleichen Zeitraum von 668.000 auf 597.000 vermindert. Der Gesamtumfang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Monat Juni beträgt rund 107.000 oder 19,5 Prozent (648.000 Hauptunterstützungsempfänger am 1. Juni gegenüber 541.000 am 1. Juli 1927). Ueber die Krisenfürsorge liegt eine neue Zahl erst Ende des Monats vor.

Ein neuer Bankkonzern. Ende der verflochtenen Woche ist die Fusionierung zwischen der Industrie-Bau-A.-G. und der Geld und Franke A.-G. vollzogen worden, wodurch ein neuer Bankkonzern mit weit verzweigten Interessen über das ganze Deutsche Reich entsteht. Die aufnehmende Gesellschaft ist die Industrie-Bau-A.-G., hinter der die Ostwerke (Spritzkonzern) stehen.

## Das neue russische Firmenrecht.

In der amtlichen „Izwestija“ ist soeben ein Regierungsdekret veröffentlicht, das einen Monat nach seiner Veröffentlichung in Kraft tritt und demnach verschiedene Firmenfolgendes enthalten müssen:

Ein staatliches Unternehmen — Bezeichnung des Tätigkeitsgegenstandes, des ihm vorgeordneten staatlichen Organs und der Form des Unternehmens. Ein genossenschaftliches Unternehmen — auch den Hinweis auf die Art der genossenschaftlichen Organisation. Eine Aktiengesellschaft und eine G. m. b. H. — auch einen Hinweis auf die Gesellschaftsform. Offene und Kommandit-Gesellschaften müssen außerdem noch die Namen der Teilhaber enthalten. Firmen, die einzelnen oder mehreren Personen gehören, aber keine Gesellschaft darstellen, muß den oder die Namen des oder der Inhaber enthalten. Das Firmenrecht besteht in der Befugnis auf die ausschließliche Verwendung der Firmenbezeichnung, Firmenschildern, Insignien usw. Es entsteht mit dem Moment des tatsächlichen Gebrauches und hört automatisch mit der Liquidation der Firma auf.

## Die Manganerzgewinnung in Rußland.

Durch eine Konzession hat die Sowjetregierung der Aktiengesellschaft „Grünisches Manganerz“ die Ausnutzung der Eisenerzvorkommen übertragen. Hinter der genannten Gesellschaft steht der amerikanische Harriman-Konzern. Die Entwicklung der Gesellschaft blieb aber unbefriedigend. Vor allen Dingen wurden die vorgesehenen Produktionsziffern nicht erreicht. Der Harriman-Konzern erklärte die Entwicklung damit, daß die vorgesehene Abgabe pro Tonne gefördertem Erz an die russische Regierung und die festgesetzte Arbeitslöhne zu hoch und die übernommene Verpflichtung (Bau einer Eisenbahn) zu hart seien. Nach langem Widerstande scheint jetzt, wie von russischer amtlicher Seite gemeldet wird, die Sowjetregierung auf die Forderungen des Harriman-Konzerns eingegangen zu sein. Anstatt der festen Abgabe pro Tonne Erz tritt eine gleitende Abgabe. Von der Verpflichtung, eine Eisenbahn zu bauen, wird der Harriman-Konzern befreit. Inwieweit die Lohnfrage geregelt worden ist, darüber ist wenig bekannt.

## Keine Kohlenpreiserhöhung in Deutschland.

In der gestrigen Sitzung des Reichskohlenrates und des Großen Ausschusses des Reichskohlenrates wurden nach längerer Erörterung die Preiserhöhungsanträge des rheinisch-westfälischen, des Saarländer, des niederländischen Steinkohlen-Syndikats, sowie des Mitteldeutschen und des Elbischen Braunkohlen-Syndikats und des Kohlen-Syndikats für das rechtsrheinische Bayern vom Großen Ausschuss des Reichskohlenrates abgelehnt. Das Niederländische Steinkohlensyndikat stellte seine Preiserhöhungsanträge zurück, da auch Oberschlesien, das von der Preisgestaltung des benachbarten Niederschlesiens in hohem Grade abhängig ist, einen neuen Preiserhöhungsantrag nicht gestellt hat. — Der Antrag Sachsens wurde erneut zur weiteren Prüfung an den Ausschuss verwiesen. — Der Bevollmächtigte des Reichskohlenrats-Syndikats gab zur Frage der Kohlenpreiserhöhungsanträge die grundsätzliche Einstellung des Wirtschaftsministeriums bekannt. Die Entwicklung des Innenmarktes und des Exportes werde durch weitere Erhöhungen des Preisniveaus beeinträchtigt.

## Eine amerikanische Europa-Delegation.

Die amerikanische Gewerkschaftsdelegation, die sich seit einiger Zeit organisiert hat, um eine Forschungsreise nach Rußland zu unternehmen und zugleich die wirtschaftlich-soziale Lage der Arbeiter in den übrigen Industrieländern Europas kennenzulernen, ist zur Zeit damit beschäftigt, die letzten Vorbereitungen für die Reise zu treffen. Die Abfahrt erfolgt am 27. Juli von New York aus. An der Reise werden sich zehn Gewerkschaftsbeamte beteiligen sowie zehn Wissenschaftler, Nationalökonomien und Juristen, deren besondere Aufgabe es sein wird, die Forschungen auf ihren Spezialgebieten zu leiten.

In Rußland sollen Moskau, Leningrad und andere wichtige Städte besucht und dabei besonders Betriebe in der Schwerindustrie und in den Hauptindustrienzentren berücksichtigt werden. Die Delegation wird keine amtliche Fühlung mit der Sowjetregierung haben, doch ist ihr die Gutsfreundschaft der russischen Genossenschaftsbewegung und der russischen Gewerkschaften gesichert.

In Deutschland wird die Gewerkschaftsdelegation typische Industriezentren wie Düsseldorf und Hamburg besuchen und auch Berlin in berühren. Nach Italien wird sich die Delegation nicht begeben, sie wird aber den Versuch machen, mit den vertieften Führern der italienischen Arbeiterbewegung in den Nachbarländern Italiens Fühlung zu nehmen.

## Der Hafenverkehr der Woche.

Regener Passagierverkehr.

In der Berichtwoche liefen in den Danziger Hafen 161 Schiffe ein und 158 aus. Von den eingelaufenen waren 39 Danziger, 80 deutscher, 27 schwedischer, 25 dänischer, 10 polnischer, 10 norwegischer, 9 englischer, 8 holländischer, 2 lett-ländischer, 2 finn-ländischer, 2 französischer und je 1 est-ländischer, österreicherischer und spanischer Nationalität. Von den ausgelaufenen Schiffen waren 40 deutscher, 84 Danziger, 81 dänischer, 27 schwedischer, 11 polnischer, 7 englischer, 8 norwegischer, 8 finn-ländischer, je 2 französischer, lett-ländischer und est-ländischer und 1 österreicherischer Nationalität.

Die eingelaufenen Schiffe brachten: 33 Passagiere, 14 Schrott, 5 Heringe, 3 Erz, 3 Stückgut, 2 Getreide und Güter und je 1 Kohlen, Kupfer, Pech, Phosphat und Getreide. Von den angekommenen 1607 Passagieren waren 1617 aus Gdingen, Gela und Zoppot, 40 aus London und 2 aus Riga.

Von den ausgelaufenen Schiffen waren 53 mit Kohle, 39 mit Passagieren, 16 mit Holz, 18 mit Stückgütern, 6 mit Holz und Stückgut, 4 mit Passagieren und Stückgut, 19 mit Spiritus und Zement, je 1 mit Hafer und Del und 1 leer.

Von den seewärts abgereisten 2575 Passagieren sind 2188 nach Gdingen, Gela und Zoppot, 840 nach London, 128 nach Kopenhagen und 73 nach Hull abgereist.

Insgesamt wurden in der Berichtwoche im Hafen 6680 gegenüber 7099 Eisenbahnwaggons in der Vorwoche umgeschlagen. Darunter 2424 (8884) Kohle, 2286 (1926) Holz, 918 (1261) verschiedene Güter und 82 (89) Getreide. Der Kohlenumschlag allein betrug in der Berichtwoche 60.780 gegenüber 76.771 Tonnen in der Vorwoche.

Durchschnittlich lagen in der Berichtwoche 123 Schiffe täglich im Hafen.

Die Frachtraten waren trotz dem Tarifkrieg am Weltfrachtenmarkt unverändert geblieben. Es wird jedoch eine erhebliche Senkung der Raten in der nächsten Zeit erwartet.

## Die polnische Tabakindustrie unter dem Monopol.

Ein Spiegelbild für Danzig.

Im Zusammenhang mit der Durchführung des Tabakmonopols ist die Zahl der Tabakfabriken in Polen seit 1924 von 108 auf 22 tätige Fabriken zurückgegangen. Die übrigen Fabriken, meistens kleinere Unternehmungen, sind zwar von der Monopolverwaltung übernommen worden, jedoch außer Betrieb. Von den noch bestehenden Unternehmungen befindet sich die größte Anzahl — 6 Fabriken — in Polen, auf die ein Viertel der in der Tabakindustrie beschäftigten Arbeiter (11.000) entfällt. Nach den neuesten Daten des Hauptamts für Statistik bezog die polnische Tabakindustrie im Jahre 1926 — 16.959 To. ausländische Rohstoffe. Das Ausland lieferte nur 687 To. Hieraus wurden hergestellt: 49,7 Mill. Stück Zigarren, 17,15 Mill. Zigarillos und rund 7 Milliarden Zigaretten. An Rauchtabaken wurden 12.518 Tonnen hergestellt. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Rohstoffbezug aus dem Auslande um etwa 2200 To. vermindert, die Fabrikation von Tabakerzeugnissen dagegen erheblich erhöht.

## Ungültige 50-Zlotyscheine.

Die Bank Polski hebt mit dem 1. August d. J. die Gültigkeit der 50-Zlotyscheine der ersten Emission mit dem Datum vom 28. Februar 1919 auf. Mit dem 31. Januar 1928 sind diese Scheine kein gesetzliches Zahlungsmittel mehr. Vom 1. Februar 1928 bis zum 31. Januar 1929 werden die außer Kurs gesetzten 50-Zlotysbanknoten von den Zweigstellen der Bank Polski und der polnischen Staatskasse in Danzig zum Umtausch gegen neue Scheine entgegengenommen. Nach Ablauf dieses Zeitraumes werden die alten Scheine lediglich von der Emissionskammer der Bank Polski in Warschau, und zwar bis zum 31. Juli 1929 einschließlich angenommen.

## Amliche Börjens-Rotierungen.

Danzig, 14. 7. 27

- 1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
- 1 Zloty 0,57 Danziger Gulden
- 1 Dollar 5,15 Danziger Gulden
- 1 Schekel London 25,06 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 1. Juli 1927. (Amlich.) Weizen (180 Funt) 16,00—16,25 G., Roggen 14,75 G., Gerste 14,00—14,25 G., Futtergerste 12,00—13,00 G., Hafer 12,50 G., Roggenkleie 10,25—10,50 G., Weizenkleie (grobe) 9,00—9,25 G. (Grobhandelspreise per 50 Kilogramm waggontfrei Danzig.)

## Versammlungs-Anzeiger

Soz. Arbeiter-Jugend Langfuhr. Freitag, den 15. 7.: Volkstanzabend. — Sonntag, den 17. 7.: Teilnahme am Partifest in Heubude. Treffen um 1/2 12 Uhr an der Sporthalle.

Zentralverband der Maschinisten und Setzer. Am Sonnabend, dem 16. d. M., abends 7 Uhr: Versammlung im Verbandsbüro (Karpfensteigen 26). Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen.

SPD. Oliva. Sonntag, den 17. Juli: Beteiligung mit Fahne am Volkstanz in Heubude. Abfahrt von Oliva 11.41 Uhr. Ertrudampfer nach Heubude fährt 1 Uhr vom Grünen Tor.

Arbeiter-Schachbund, Kreis Danzig. Die Kassierer der Ortsvereine werden ersucht, umgehend beim Gen. David abzurechnen.

Arbeiter-Radschachbund „Solidarität“, Ortsgruppe Neuhäusener. Sonntag, den 17. Juli: Beteiligung am Volkstanz der Sozialdemokratischen Partei in Heubude. Abfahrt 12 Uhr mittags. Start: Marktplatz. — Die Übungsstunden im Reigenfahren finden jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 7—9 Uhr im Gesellschaftshaus statt. Dasselbst Aufnahmen neuer Mitglieder.

Turn- und Sportverein „Freiheit“, Heubude. Morgen, Sonnabend, den 16. Juli, abends 7 Uhr, findet in der Schule unsere Monatsversammlung statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt Pflicht.

Arbeiter-Radschachverein „Vorwärts“. Freitag, den 15. Juli, abends 6.30 Uhr: Badespazier nach Heubude. Abfahrt erfolgt pünktlich vom Heumarkt. Laternen nicht vergessen. Um rege Beteiligung wird gebeten. Die Fahrkarte.

DPS. und Verband der Kupferschmiede. Achtung Belehrende und jugendliche Kollegen! Sonntag, den 17. Juli, 6 Uhr früh: Treffen am Gesellschaftshaus, Karpfensteigen 26: Abmarsch zum Baden nach Heubude. Dort 1.30 Uhr Teilnahme am Umzug und Volkstanz im Kurhaus. Vollständige Teilnahme erwünscht. Freunde können mitgebracht werden.